

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 66 (1976)

Rubrik: Kleine Rorschacher Stadt- und Regionalchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Hug

Gerne würde der Chronist seinen Rückblick auf das letzte Berichtsjahr mit ein paar heiteren Gedanken eröffnen. Es gibt doch in der Flucht der Ereignisse eines Jahres immer viele helle Punkte. Diese sollen auf den folgenden Seiten ihren Widerschein finden, so das denkwürdige Kantonaltornfest in Rorschach/Rorschacherberg, die Einweihung der ARA Altenrhein, das Jubiläum 100 Jahre Rorschach-Heiden-Bergbahn, die Restauration des Rorschacher Amtshauses, der bald auch jene des Rathauses folgen wird. Wenn wir aber nach besonders charakteristischen Merkmalen suchen, die das lokale Geschehen im zu Ende gehenden Jahr von jenem in früheren Jahren abheben, stossen wir auf Erscheinungen, die uns eher nachdenklich als freudig stimmen. Teils sind es Symptome im Zusammenhang mit der rückläufigen konjunkturellen Entwicklung, die weltweit festzustellen ist, teils sind es aber auch spezifisch regionale und lokale Ereignisse, die uns mit Besorgnis erfüllen müssen.

Die wirtschaftliche Rezession machte sich in Rorschach und Umgebung empfindlich bemerkbar. Die Schliessung der Apparatefabrik Apag bereitete den Betroffenen Sorge, wie auch der Entschluss der Feldmühle-Betriebsleitung, den grösseren Teil der Zellulosefolienfabrikation einzustellen. In einzelnen weiteren Betrieben der engeren Region kam es zu Kurzarbeit und Straffung des Produktionsprogramms. Vergleicht man mit der internationalen Arbeitsmarktlage, oder gar mit den Krisenzeiten der dreissiger Jahre, so darf man zwar feststellen, dass der gegenwärtige konjunkturelle Engpass noch keine ausgesprochen katastrophalen Auswirkungen hat. Die Direktbetroffenen erfüllt er aber mit einem Gefühl der Unsicherheit, wenn nicht gar mit echten Sorgen und seelischen Belastungen.

Spezifisch lokale Erscheinungen? In der Bezirkshauptstadt wurden am 28. September

drei Kreditvorlagen der Schulgemeinde und zwei Vorlagen der politischen Gemeinde mit überraschend wichtigen Mehrheiten verworfen. Das schulrätliche Konzept für eine Sanierung der überalterten Sekundarschulanlage fand keine Zustimmung. Eher knapp wurde hingegen der Antrag der Stadtbehörden für die Aufhebung der Gasversorgung und Umstellung auf Elektrizität verworfen. Zu hoffen bleibt, dass sich die gegenwärtige Vertrauenskrise überwinden lässt und grösserer Schaden vermieden werden kann.

Der Chronist hofft, übers Jahr von einer glücklicheren Wendung berichten zu können, damit Rorschach gegenüber anderen Gemeinden gleicher Grösse nicht allzusehr ins Hintertreffen gerät.

Oktober 1974

1. Oktober. Eine Ausstellung des Schweizer Malers Varlin (Pseudonym für Willy Guggenheim) in der Galerie Schloss Greifenstein auf dem Buchberg findet grosse Beachtung.

1. Oktober. Der Zürcher Kabarettist Fredy Lienhard gibt im «Kleinen Rorschacher Zyklus» einen ausverkauften Kabarettabend unter dem Titel «Cheibe fiin empfunde».

8. Oktober. Für Revisionsarbeiten wird die Rorschacher Wasserspielfontäne zum Überwintern an Land genommen. Dabei zeigt sich, dass die Apparaturen unter Wasser über und über mit Wandermuscheln besetzt sind.

9. Oktober. Der alte Bauernhof Klostergut in Rorschacherberg wird durch die Feuerwehr eingäschert, damit an gleicher Stelle mit dem Aushub für die hier geplante Heilpädagogische Schule Wiggenhof begonnen werden kann.

10. Oktober. In der katholischen Kolumbanspfarre Rorschach wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, deren Aufgabe es ist, Neuzuzugene zu besuchen und ihnen die Integration in die Gemeinde zu erleichtern.

15. Oktober. Eine von Persönlichkeiten aus allen Bevölkerungskreisen Rorschachs gebildete «Arbeitsgruppe Spielplausch» führt auf verschiedenen Plätzen und in Häusern versuchsweise einen «Plausch» durch, der es Kindern ermöglichen soll, jene Spiele zu spielen, die zu Hause nicht möglich sind, weil Material und Platz fehlen. Rund 360 Kinder erscheinen auf dem Lindenplatz, wo sie je nach Interesse in verschiedene Gruppen eingeteilt werden.

16. Oktober. Am Gallustag fällt in Rorschach bereits der erste Schnee!

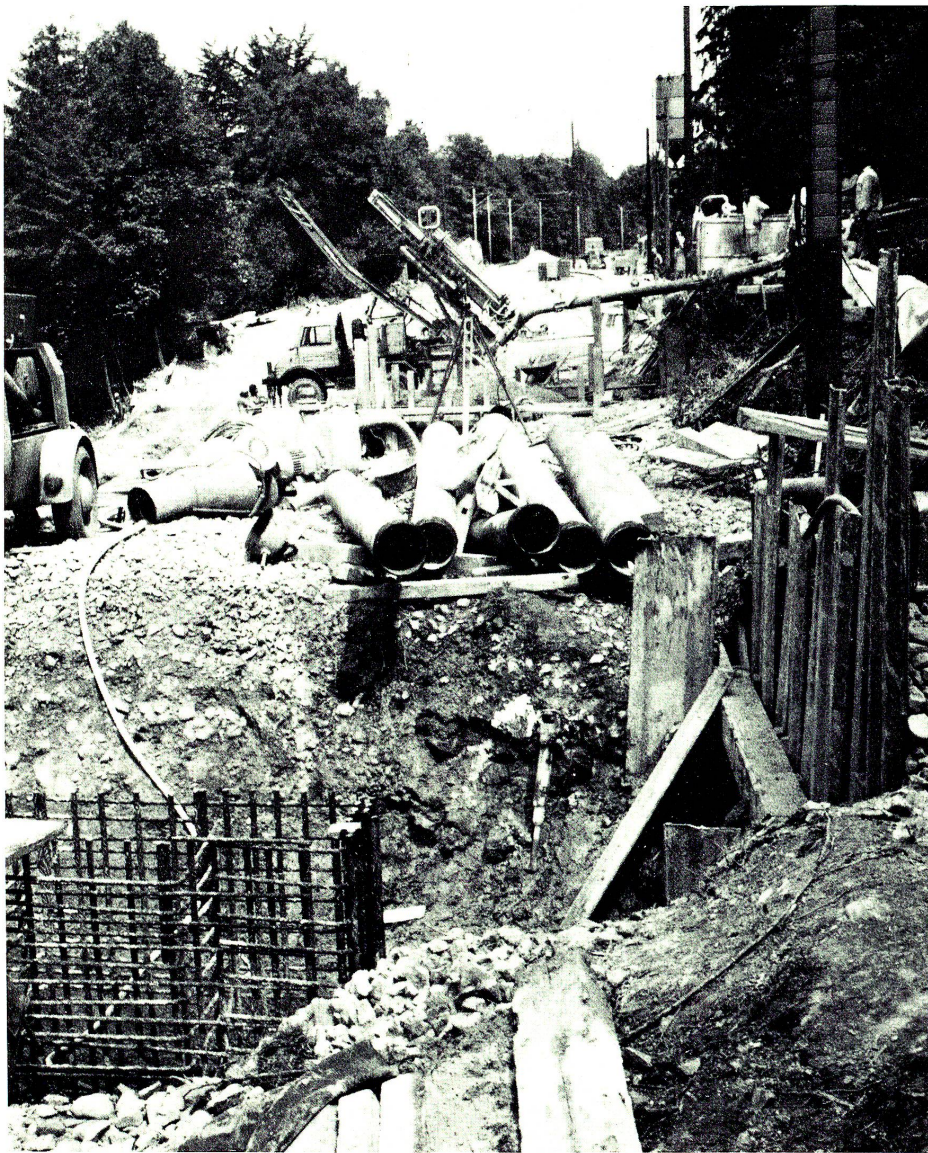
18. Oktober. Der Reihe der Sommerausstellungen im Rorschacher Kornhaus wird mit einer Gruppenausstellung der Rorschacher Maler Margrith Braun-Barth, Olga Fausel-Wieber, Richard Grünberger und Franz Xaver Sauter abgeschlossen.

20. Oktober. Die Überfremdungsinitiative der Nationalen Aktion, die vom Schweizer Volk verworfen wurde, erhält auch in Rorschach eine ablehnende Mehrheit, in der Stadt mit 2520 Nein gegen 1572 Ja, im Bezirk mit 7870 Nein gegen 4273 Ja.

26. Oktober. Die Camerata Stuttgart gibt unter der Leitung von Urs Schneider im «Kleinen Rorschacher Zyklus» ein Konzert mit Werken von Bartok, Hindemith und Genzmer.

29. Oktober. Kinder vom Schulhaus Klostergut in Rorschacherberg spielen Musik und Theater zugunsten der Heilpädagogischen Schule Wiggenhof, die unmittelbar neben der Schulanlage Klostergut entsteht.





23. November. An der interessant gestalteten Rorschacher Jungbürgerfeier nehmen von 163 Eingeladenen 67 Jungbürger teil. Von den Nichterschienenen haben sich 64 entschuldigt, während 32 nichts von sich hören liessen.

24. November. Am Christkönigsfest feiert der katholische Kirchenchor Goldach im Rahmen eines Festgottesdienstes sein hundertjähriges Bestehen.

28. November. Die Ortsgemeinde Rorschach beschliesst, ihre in der Gemeinde Untereggen gelegene grosse Liegenschaft Sennweid an die Ortsgemeinde St.Gallen zu verkaufen.

30. November. Am Jubiläumskonzert 100 Jahre Evangelischer Kirchenchor Rorschach führen der jublierende Verein und der katholische Kirchenchor St.Kolumban Rorschach sowie der Männerchor Helvetia Rorschach zusammen Werke von G. F. Händel auf.

Am 1. Juli musste der Bahnverkehr auf der SBB-Strecke Mörschwil–St. Fiden wegen akuter Rutschgefahr im Galgentobel eingestellt werden. Unser Bild zeigt die provisorischen Sanierungsarbeiten an der Rutschstelle.
Photo P. Hug.

1. Dezember. Aus Anlass des 150jährigen Bestehens der Bodenseeschifffahrt unternehmen zwei deutsche Dampfer eine Jubiläumsfahrt von Friedrichshafen nach Rorschach, also auf der Strecke, auf welcher am 1. Dezember 1824 der erste Kursdampfer fuhr.

8. Dezember. Bei einer Stimmbeteiligung von 44,6 Prozent lehnen die Stimmberechtigten von Rorschach zwei Kreditvorlagen ab. Der Kredit von 2,47 Millionen Franken für einen Neubau des Elektrizitätswerkes wird mit 1398 Nein gegen 1151 Ja verworfen. Noch stärker ist die Ablehnung der von Stadt- und Gemeinderat beantragten zwei-prozentigen Realloohnerhöhung für das Gemeindepersonal: 1615 Nein gegen 910 Ja. Gleichzeitig stimmen die Rorschacher der eidgenössischen Vorlage über eine Beschränkung der Bundesausgaben mit 1741 Ja gegen 639 Nein zu. Ein Zeichen, dass die Stimmbürger für eine Sparpolitik eintreten wollen.

10. Dezember. Die Kehrichtbeseitigung wird immer kostspieliger. Wie der Rorschacher Stadtrat mitteilt, wird auf 1. Januar 1975 die Gebühr für die Verbrennung einer Tonne Kehricht in der Anlage Au-Bruggen, St.Gallen, von 52 auf 60 Franken erhöht.

11. Dezember. Eine Unterschriftensammlung in Rorschacherberg will den Gemeinderat veranlassen, auf den von der Bürgerschaft am 2. Juli 1973 gefassten Beschluss zum Bau eines neuen Gemeindehauses mit einer Kreditsumme von 2,5 Millionen Franken zurückzukommen und die Bedürfnis- und Kostenfrage erneut zu überprüfen. Die Unterschriftenzahl ist mit 926 doppelt so hoch wie das gesetzlich vorgeschriebene Quorum von einem Sechstel der Stimmberechtigten.

11. Dezember. Ortsbehörden und Vereine von Rorschacherberg bereiten der als erste Frau in das Bundesgericht gewählten Gemeindebewohnerin Frau Dr. Margrit Bigler im Hotel Waldau einen festlichen Empfang.

12. Dezember. Die Kurve des Bodenseewasserstandspegels verläuft seit Mitte November regelwidrig ansteigend, statt sinkend.

16. Dezember. Im nahen Heiden wird ein neues Kurhotel mit grosszügigem Schwimmbad eröffnet.

18. Dezember. Die Bevölkerung der Region Rorschach kann aufatmen: Die Mischgutwerk Ost AG, welche beabsichtigte im Rietli eine Aufbereitungsanlage für Schwarzeläge zu erstellen, hat, nachdem gegen das Projekt grosser Widerstand wirksam geworden war, das Baugesuch zurückgezogen und das entsprechende Gelände an die SBB verkauft, die hier eine Güterbahnhofanlage zu erstellen gedenkt.

20. Dezember. In der regionalen Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg sehen viele Bürger eine Möglichkeit, verschiedene Aufgaben und Probleme besser zu lösen als im Alleingang. In einer öffentlichen Erklärung teilen die Schulräte von Rorschach und Rorschacherberg mit, dass im Volksschulwesen zwischen den beiden Gemeinden gemeinsame Lösungen gesucht werden, wo die Zusammenarbeit wirklich Vorteile bringt.

21. Dezember. Nach 44jähriger Postdienst-tätigkeit tritt der Staader Posthalter Willy Erni in den Ruhestand.

23. Dezember. In Steinach wird das Ergebnis eines Ideenwettbewerbes für die Seeufer-

gestaltung im Rahmen der Steinacher Ortsplanung öffentlich ausgestellt. Zwei der eingereichten Entwürfe konnten von der Jury zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

28. Dezember. Das Heim der Wolfgruppe der Pfadfinderabteilung Rorschach an der Wiesenstrasse wird in der Nacht auf den Sonntag durch Feuer zerstört.

29. Dezember. Der letzte Sonntag des Jahres überrascht mit frühlingshafter Wärme. Auf der Rorschacher Seeuferpromenade spazieren zahlreiche Menschen. Bei dieser Gelegenheit stellen sie fest, dass jetzt das Bodenseewasser kristallklar ist.

29. Dezember. Mit einem festlich gestalteten ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Kirche Grub AR wird das Jubiläum des 500jährigen Bestehens von Grub eingeleitet.

30. Dezember. Der Bundesrat hat den Rorschacher Ernst Schwarz, Chef der Schifffahrtskontrolle des Kantons St.Gallen, zum Mitglied der schweizerischen Delegation der Internationalen Schifffahrtskommission für den Bodensee gewählt, die den Auftrag hat, die Schifffahrtsvorschriften zu überarbeiten und in der Folge laufend den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Januar 1975

Zivilstandswesen der Gemeinde Rorschach:

	Geburten	Trauungen	Todesfälle
1965	265	116	253
1968	238	89	232
1971	186	98	217
1973	149	94	216
1974	151	74	193

Von den 1974 geborenen Kindern waren 57 schweizerischer und 94 ausländischer Nationalität.

Zivilstandswesen der Gemeinde Goldach:

	Geburten	Trauungen	Todesfälle
1965	107	93	53
1968	172	79	78
1971	174	103	57
1973	141	85	67
1974	113	71	70

Von den 1974 geborenen Kindern waren 75 schweizerischer und 38 ausländischer Nationalität.

Zivilstandswesen von Rorschacherberg:

	Geburten	Trauungen	Todesfälle
1965	59	43	13
1968	52	40	21
1971	65	59	24
1973	84	71	45
1974	89	61	39

Von den 1974 geborenen Kindern waren 66 schweizerischer und 23 ausländischer Nationalität.

Aus den Rorschacher Pfarreibüchern:

Taufen

	Evangelisch	Katholisch	
1965	83	232	
1968	68	203	
1971	55	239	
1973	36	176	
1974	42	172	

Trauungen

	Evangelisch	Katholisch	
1965	17	96	
1968	28	52	
1971	24	69	
1973	12	67	
1974	15	57	

Todesfälle

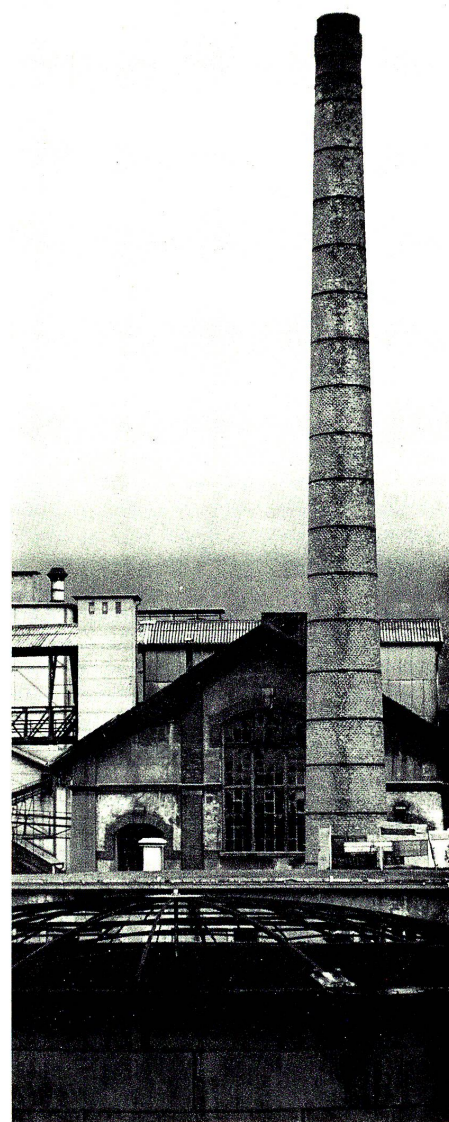
	Evangelisch	Katholisch	
1965	62	93	
1968	73	79	
1971	76	81	
1973	64	84	
1974	60	73	

1. Januar. In Rorschach wird das Jahr 1975 nicht nur mit den Kirchenglocken eingeläutet. Nach jahrelangem Schweigen lässt das alte Ave-Glöcklein im Turme des Jakobsbrunnens auf dem Kronenplatz erstmals seine Stimme wieder hören. In Erinnerung an die Jakobskapelle, die früher an diesem Platze stand, hatte die katholische Kirchgemeinde seinerzeit die Verpflichtung zum täglichen Läuten dieser Glocke übernommen. Weil sich aber kein Glöckner mehr finden liess, entschloss man sich zum elektrischen Antrieb des Geläutes. Dies war Grund genug zu einer kleinen Feier in der Silvesternacht rund um den Jakobsbrunnen.

2. Januar. Ein ausserordentlich milder Winter lässt in den Gärten schon nach Neujahr vereinzelte Frühlingsblumen aufblühen. In der Rabatte des Kornhausparkes blühen Primeln und Stiefmütterchen und ein Gartenbesitzer meldet das Blühen einer Heckenrose am 2. Januar!

6. Januar. Die Regionalplanungsgruppe Rorschach teilt mit, dass von 163 zur Vernehmlassung über den ersten Zwischenbericht der Planungsleitung eingeladenen Stellen deren 56, also 33 Prozent, eine schriftliche Stellungnahme abgaben. Von der ge-

Nach der Stilllegung der Gasproduktion auf dem Rietli-Areal wurden Hochkamine, Gaskessel und Bauten des alten Gaswerks demontiert und teilweise durch Luftschutztruppen gesprengt.
Photo H. Buob.



botenen Möglichkeit zu einer frühzeitigen Mitarbeit am Planungsprozess wurde also in mässigem Umfange gebrauch gemacht. In den eingegangenen Stellungnahmen kamen kontroverse Auffassungen über das Planungsziel (Regionalzentrum oder Siedlungsband) zum Ausdruck.

7. Januar. Der Rorschacher Stadtrat berichtet über die Auswertung der am 16. August 1974 vorgenommenen Verkehrszählung und kommt zum Schluss, dass Rorschach durch den Autobahnbau um 40 Prozent entlastet wurde. Mit der noch bevorstehenden Herstellung des Thurgauer Anschlusses bei Meggenhus wird noch eine weitere Reduktion des Transitverkehrs in Rorschach eintreten.

11. Januar. Der Verein Freiwillige Feuerwehr Rorschach wählt anstelle des zurücktretenden Emil Baumann Hermann Fuhri- mann zum neuen Präsidenten, der auch den Posten des Kommandant-Stellvertreters übernimmt.

11. Januar. Die Freisinnig-demokratische Bezirkspartei hält in Rorschach ihre Neujahr begrüßung ab.

12. Januar. Im vollbesetzten Kirchgemein- dehaussaal hält die Stadtmusik Rorschach ihr Jahreskonzert erstmals unter der Leitung von Hans Schildknecht.

19. Januar. Magdalena Sutter-Stäuble, die 65 Jahre ihres Lebens in Goldach verbrachte, feiert im Altersheim St. Wiborad in Bern- hardzell ihren hundersten Geburtstag.

24. Januar. Der Landwirtschaftliche Be- zirksverein Rorschach und die Bauernpoli- tische Vereinigung des Bezirkes Rorschach beschliessen zwecks Stärkung des Bauern- standes im Bezirk zu fusionieren.

25. Januar. Die Musikgesellschaft Melodia Goldach ernennt ihren scheidenden musika- lischen Leiter Beat Zünd, welcher den Ver- ein während 20 Jahren dirigierte, zum Ehrendirigenten.

26. Januar. An der St.Galler Strasse in Ror- schach eröffnet Frau Anni Engeli ein Wohn- heim für ledige werdende und alleinstehen- de Mütter.

26. Januar. In der Aula des Lehrerseminars Rorschach hält die Stadtharmonie Eintracht Rorschach unter der Leitung von Robert Favre ihr Jahreskonzert.

27. Januar. Der Rorschacher Gemeinderat wählt als Nachfolger von Hans Hanselmann Werner Senn zu seinem Präsidenten für 1975.

29. Januar. Auf dem Klostersgut-Areal wird mit dem Aushub für die neue Heilpädagogi- sche Schule Wiggenhof begonnen.

1. Februar. An der 76. Hauptversammlung der Sektion Rorschach des Schweizerischen Alpenclubs tritt Walter Weber nach 27jäh- riger Vorstandstätigkeit, davon 15 Jahre als Präsident, ins Glied zurück. Die Sektion er- nennt ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten. Zum neuen Präsidenten wird der bisherige Vize- präsident Hugo Oesch gewählt.

2. Februar. Erstmals fällt Rorschach die Narrenehre zu, Treffpunkt des Alemanni- schen Narrenringes zu sein. Über 3000 Mit- wirkende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit rund 30 Musikkapellen, Fanfarenzügen, Guggenmusiken, Schalmei- enzügen usw. fanden sich hier zum grossen internationalen Fasnachtsumzug ein, für dessen Organisation die Ranzengarde Ror- schach verantwortlich zeichnete. Rund 12 000 Zuschauer bildeten die Zaungäste des von schönem Wetter begünstigten Um- zuges.

5. Februar. In der Lokalpresse befasst sich Gewerbevereinspräsident Walter Hofer mit der Situation des Rorschacher Ladengewer- bes. Die Schliessung einzelner Quartierlä- den machte weitere Kreise auf Existenznöte des mittelständischen Detailhandels auf- merksam. Walter Hofer findet, Teilursache des Ladensterbens könne auch eine feh- lende Anpassungsfähigkeit der Ladenbesit- zer an die moderne Zeit sein. Er appelliert zu vermehrter Zusammenarbeit, denn schliesslich müssten ja alle an der Erhaltung einer attraktiven Stadt mit einem leistungs- fähigen Ladengewerbe interessiert sein.

6. Februar. Die traditionelle Rorschacher Cliquenfasnacht hält am Schmutzigen Don- nerstag in fünf Restaurants der Rorschacher Altstadt Premiere, welcher am Samstag eine erfolgreiche Reprise folgt.

9. Februar. Der Rorschacher Kinder-Fasnachtsumzug wickelt sich in traditionellem Rahmen ab, nach dem grossen internationalen Umzug vom Vorsonntag ohne grösseres Aufsehen zu erregen, was begreiflich ist.

12. Februar. Mit neuartigen elektrischen Triebfahrzeugen schweizerischer und deutscher Provenienz werden zwischen Goldach und St.Fiden Versuchsfahrten unternommen. Dabei werden die Beeinflussung der bahneigenen Stromversorgung und die Rückwirkungen auf die ortsfesten Sicherungsanlagen der Stationen getestet.

14. Februar. Die von der Verkehrspolizei und den Verkehrsverbänden durchgeführten Aktionen, die allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung wie auch die Verkehrserziehung an Schulen und unter älteren Leuten zeitigen positive Resultate. Wie die Unfallstatistik 1974 zeigt, gingen die Unfälle im Bezirk Rorschach 1974 um 6,1 Prozent zurück. Die Zahl der Toten sank von im Vorjahr zehn auf vier. Auch die Höhe der Sachschadensumme ist merklich zurückgegangen, und dies trotz Kostenteuerung!

15. Februar. An seiner Hauptversammlung lässt sich der Stadturnverein Rorschach über den Stand der Vorbereitungen auf das in Rorschach stattfindende Kantonaltturnfest orientieren. Nachdem vor vier Jahren erstmals 17 Damensektionen am «Kantonalen» in Wattwil teilnahmen, werden es in Rorschach 70 Sektionen mit 1200 Turnerinnen sein.

18. Februar. Ein von der Bildungsgemeinschaft Rorschach veranstalteter kontradiktorischer Ausspracheabend ist dem Thema «Mitbestimmung in Schweizer Unternehmungen» gewidmet. Unter der Gesprächsführung von Stadtrat Willi Stoller äusserten sich zunächst Kantonsrat Dr. Ruedi Schatz und Nationalrat Dr. Hans Schmid pro und kontra Mitbestimmung auf Unternehmensebene. Dr. Schatz lehnt die Initiative für Mitbestimmung ab, weil sie zu einer schlechteren Leistungsfähigkeit führt und nichts zur Selbstverwirklichung der Arbeitnehmer beiträgt. In der anschliessenden Aussprache fanden die befürwortenden Argumente Dr. Schmid's von Gewerkschaftern mehrheitliche Unterstützung.

20. Februar. In Goldach findet die Ausstellung «Raumplanung Schweiz», welche die Zielsetzung des schweizerischen Raumplanungsgesetzes anschaulich darlegt, lebhaft Beachtung. Die Ausstellung wird auch von höheren Schulen besucht, denen sie einen idealen Anschauungsunterricht vermittelt.



Fahnen, Blumen und Trachtenmädchen verliehen dem Umzug am Festsonntag des Kantonaltturnfestes 1975 in Rorschach Glanz und Farbe.
Photo F. Krüsi.

März

21. Februar. Der Gemeinderat von Eggersriet erstattet Bericht über einen günstigen Rechnungsabschluss 1974 und teilt den Stimmberechtigten mit, dass Eggersriet 1975 erstmals keinen Ausgleichsbeitrag des Kantons an den Gemeindehaushalt bzw. zur Schuldentilgung beanspruchen muss und somit auch nicht mehr an den vorgeschriebenen Steuerfuss gebunden ist. Die Finanzlage der Gemeinde rechtfertigt eine Steuerfuss-senkung um 5 Prozent.

22. Februar. Auf der Waldeggkreuzung mit dem neuen Anschluss an das Autobahn-Anschlusswerk Meggenhus kam es in den letzten drei Monaten zu unverhältnismässig vielen Verkehrsunfällen. Dies veranlasst die kantonalen Instanzen zur Aufstellung von Stoppsignalen, von welchen man sich eine Verbesserung verspricht – was sich jedoch vorerst nur teilweise erfüllt.

24. Februar. Heute werden im Kanalnetz des elf Gemeinden umfassenden Abwasserverbandes Altenrhein die Abwasserschieber geöffnet, damit die aufs modernste eingerichtete Abwasserreinigungsanlage Altenrhein ihren Betrieb aufnehmen kann. Damit kommt ein Gemeinschaftswerk im Dienste des Gewässerschutzes in Gang, das sich schon bald segensreich auswirken wird. Die offizielle Einweihung der ARA Altenrhein wird am 5. September 1975 stattfinden.

27. Februar. Der Schulrat Rorschach legt die Bauabrechnung über den Neubau des Burg-haldenschulhauses vor. Die Kosten für Bau und Landerwerb stellten sich auf 7 727 000 Franken. Trotz der während der Bauzeit eingetretenen Teuerung um rund 16 Prozent ergab sich eine Kostenüberschreitung von nur Fr. 39 000.– oder 0,5 Prozent.

2. März. In Rorschach zeigt man Verständnis für die Anliegen der Denkmalpflege im Kanton. Anlässlich der kantonalen Urnenabstimmung über die Renovation des Nordflügels des St.Galler Regierungsgebäudes werden in Rorschach 1042 Ja und 661 Nein in die Urne gelegt, in Goldach 868 Ja und 531 Nein und in Rorschacherberg 343 Ja und 281 Nein.

7. März. Das Seelsorgeteam der katholischen Pfarrei Rorschach beantragt der Kirchgemeindeversammlung, die Führung der pfarramtlichen Geschäfte von Josef Heule auf Klaus Dörig zu übertragen. Durch den Wechsel in diesem Amt soll der Teamgedanke noch verstärkt und dargelegt werden, dass das Prestige- und Rollendenken innerhalb des Teams überwunden ist.

8. März. Die Abiturientenklassen des Lehrerseminars Rorschach glossieren am letzten Schultag vor den Patentprüfungen den Schulbetrieb und die Lehrer auf Marienberg in einem witzig aufgezogenen Kabarettprogramm.

11. März. Der Voranschlag 1974 der Politischen Gemeinde Rorschach rechnete unter Heranziehung einer Ausgleichsreserve von Fr. 335 000.– mit einem Defizit von 169 600 Franken. In Wirklichkeit resultierte bei wesentlich geringerer Reservenbeanspruchung ein Überschuss von Fr. 21 800.–.

12. März. Nachdem bereits zwei Kreditvorlagen für einen Neubau der Betriebs-Anlagen des Elektrizitätswerkes Rorschach abgelehnt worden waren, die Erneuerung der alten Transformatorenanlage im EW jedoch unaufschiebbar ist, legt der Stadtrat dem Gemeinderat eine dritte Kreditvorlage vor, die mit Kosten von 1,13 Millionen Franken rechnet – und die auch die einmütige Unterstützung des Gemeinderates findet.

13. März. Jakob Wahrenberger, der 1923 zu den Gründern des Rorschacher Heimatmuseums gehörte und seit 1945 30 Jahre als Museumsleiter amtierte, tritt mit 78 Jahren von der Museumsleitung zurück. Zu seinem Nachfolger wird Dr. phil. Louis Specker gewählt, der sich während eines Jahres in die Aufgabe einarbeitete.

15. März. Die Stadtmusik Rorschach ernannt ihren bisherigen Intern-Präsidenten Josef Bäbi zum Ehrenpräsidenten.

17. März. In Beantwortung einer gemeinderätlichen Interpellation teilt der Rorschacher Stadtrat mit, dass er im Bedarfsfall ein Notstands-Bauprogramm zur Verfügung hätte. Projekte für 7,5 Millionen Franken liegen baureif vor. Projekte, die in kurzer Zeit baureif gemacht werden könnten, sind im Kostenumfang von etwa 38 Millionen Franken vorhanden, wovon etwa 25 Millionen Franken auf mitbeteiligte Gemeinden und Körperschaften entfallen würden.

19. März. Die evangelischen Mörschwiler, die kirchlich zu Goldach gehören, melden an der Kirchgemeindeversammlung in Goldach den Wunsch nach Gemeinderäumlichkeiten in Mörschwil an. Konrad Künzler erklärte, die Erstellung von Räumlichkeiten für die Gemeindegemeinschaft in Mörschwil sei das vor-dringlichste Projekt der Kirchgemeinde.

25. März. Die Grundsteinlegung auf dem Baugelände der neuen Heilpädagogischen Schule Wiggenhof in Rorschacherberg ist für Schüler, Lehrkräfte, Behörden und Schulfreunde ein starkes Erlebnis.

29. März. In der Galerie Schloss Greifenstein auf dem Buchberg wird eine Ausstellung mit Werken des bedeutendsten britischen Bildhauers unserer Zeit, Henry Moore, eröffnet.



3. April. Rorschach beherbergt erstmals die Jahrestagung der kantonalen Schiffsinspektoren aus der ganzen Schweiz, die sich mit Problemen der Sicherheit des Verkehrs auf dem Wasser und des Gewässerschutzes befassen.

3. April. An der Rorschacher Schulbürgerversammlung in der Kolumbanskirche nehmen 255 von insgesamt 5966 stimmberechtigten Schulbürgern teil; das sind nur 4,3 Prozent.

9. April. Es sei unverständlich, so führt der Rorschacher Stadtrat in einer Pressepublikation aus, wie sich eine grosse Zahl von Hundebesitzern das Recht herausnimmt, die Hunde in öffentliche Anlagen zu führen, damit sie sich dort «versäuern». Der Stadtrat müsse sich ernsthaft überlegen, eine Verordnung zu schaffen, durch welche Hundebesitzer, welche Hunde in den Anlagen frei laufen und ihre Notdurft verrichten lassen, gebüsst und für den verursachten Schaden haftbar gemacht werden können. So wie bisher dürfe es jedenfalls nicht weitergehen.

11. April. Das fast zweihundert Jahre alte Salvini-Haus an der unteren Mariabergstrasse in Rorschach, das seit 1928 Eigentum der Stadt ist und als Amtshaus dient, wurde sachverständig restauriert. Prunkstück des Hauses ist der entzückend ausgemalte kleine Festsaal im zweiten Stock.

17. April. Zur Bürgerversammlung in Rorschacherberg sind 514 Stimmberechtigte erschienen. Einem Antrag der GPK-Minder-

Der Einzug der Turnerinnen zu den vielbejubelten Vorführungen auf dem Sportplatz Pestalozzi, auf welchem das Kantonalturfest seinen Abschluss fand. Photo F. Krüsi.

heit, im Voranschlag das Gehälterkonto um Fr. 38 000.– zu kürzen, wurde mehrheitlich zugestimmt. Mehrheitlich wird auch einem Antrag zugestimmt, durch welchen der Gemeinderat verpflichtet wird, die Vorteile einer Gemeindeverschmelzung Rorschacherberg/Rorschach zu prüfen oder prüfen zu lassen und der Bürgerschaft Bericht und Antrag zu unterbreiten.

22. April. An der Hauptversammlung des Gemeinnützigen und Verkehrsvereins Rorschach wird berichtet, dass 1974 in Rorschach die Logiernächte gegenüber dem Vorjahr um 27,6 Prozent zurückgegangen sind. Der Hauptverlust trat bei den inländischen Gästen ein.

23. April. Pro Senectute Rorschach hat einen Haushilfedienst für Betagte geschaffen, bei welchem es um einen stundenweisen Einsatz im Haushalt von Betagten geht, die körperlich oder seelisch behindert sind. 25 Helferinnen absolvieren in Rorschach den von Pro Senectute organisierten Einführungskurs.

24. April. Die öffentliche Beratungsstelle für Alkoholgefährdete Rorschach und Umgebung betreute 1974 152 Personen, davon 46 aus Rorschach, 39 aus Goldach, 16 aus Rorschacherberg, 24 aus Thal und 10 aus Steinach.

27. April. Die Wahl des Rorschacher Bezirksgerichtes kann nicht in einem Wahl-

gang erledigt werden. Die sieben ordentlichen Richter werden gemäss den übereinstimmenden Vorschlägen der Parteien gewählt. Für die sechs Ersatzrichtersitze werden fünf der sieben vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Die zwei als Alternativvorschläge portierten freisinnigen Kandidaten bleiben unter dem absoluten Mehr. Es muss ein zweiter Wahlgang durchgeführt werden.

30. April. In einer offiziellen Mitteilung gibt der Rorschacher Stadtrat bekannt, dass er in Rorschach die stufenweise Liquidation der Gasversorgung in einem Zeitraum von drei bis vier Jahren vorsieht. Eine umfassendere Orientierung der Bürgerschaft wird in Aussicht gestellt.



Unter Mithilfe der kantonalen Denkmalpflege wurde das Rorschacher Amtshaus an der Mariabergstrasse aussen und innen stilgerecht restauriert. Photo P. Hug.

1. *Mai.* Die Zollkreisdirektion III in Chur teilt mit, dass im Zuge der Sparmassnahmen und angesichts des geringen Verkehrs der Grenzwachtposten und das Nebenzollamt Staad auf den 15. Mai 1975 aufgehoben werden. Der Hafen Staad, der weiterhin Zoll-Landestelle bleibt, wird inskünftig vom Hauptzollamt Rorschach betreut.

3. *Mai.* Die Generalversammlung der Rorschach-Heiden-Bergbahn steht bereits im Zeichen des anfangs September fällig werdenden Hundert-Jahr-Jubiläums dieses Bahnunternehmens, welches Rorschach mit dem Appenzeller Vorderland verbindet. Die Versammlungsteilnehmer erleben auf einer Sonderfahrt nach Heiden und auf einer «Rhyspitz»-Fahrt etwas vom touristischen Angebot der Region Rorschach.

4. *Mai.* Die Reihe der Wechselausstellungen 1975 im Rorschacher Kornhaus wird mit einer Präsentation von Werken der in Rorschacherberg sesshaft gewordenen Malerin und Porträtistin Marlise Zoller eröffnet.

5. *Mai.* Nach lebhafter Diskussion stimmen die Rorschacher Ortsbürger dem Antrag zu, der Schulgemeinde zum Bau von Turnanlagen 7000 Quadratmeter Boden auf dem Kreuzackerareal zu verkaufen. Sie beschliessen ferner die Entrichtung eines jährlichen Beitrages von 3000 Franken an das Rorschacher Heimatmuseum.

5. *Mai.* Im Wiesental-Quartier in Rorschacherberg kann ein neuer Doppelkindergarten eröffnet werden, der vierte Kindergarten, der von der Schulgemeinde Rorschacherberg geführt wird.

6. *Mai.* Nachdem die Gewerbeschule Rorschach in den letzten Jahren 170 bis 180 Neueintritte zu verzeichnen hatte, sind es

im Frühling 1975 257! Den grössten Zuwachs verzeichnen die Lehrlinge der mechanisch-technischen Berufe.

8. *Mai.* Die Stadtmusik Rorschach eröffnet die Reihe der sommerlichen Seeparkkonzerte mit einem festlichen Auffahrtskonzert, welchem die Blütenpracht des Parkes und strahlender Sonnenschein den Rahmen verleihen.

13. *Mai.* Gegen die Lärmimmissionen der Autobahn sind in Rorschacherberg rund 50 Einsprachen eingegangen. Ein vom Gemeinderat eingeholtes Gutachten soll die Unterlagen für geeignete Abhilfemassnahmen liefern. Es ist beabsichtigt, den Abhilfemassnahmen, welche die Immissionen beseitigen oder mildern sollen, den Vorrang vor Entschädigungen zu geben.

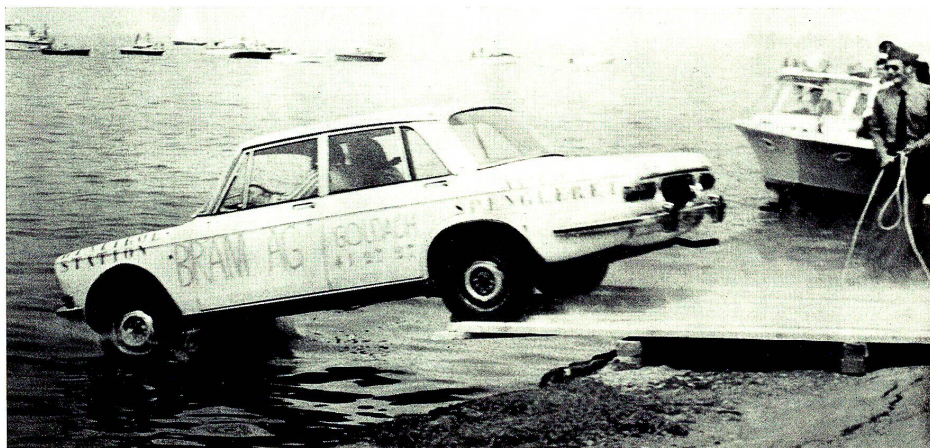
15. *Mai.* Frau Klara Gnos-Baumgartner, die kürzlich ihren 85. Geburtstag feiern konnte, ist seit 42 Jahren mit einem Textilien-Stand am Rorschacher Jahrmarkt vertreten. Im

Auftrag des Stadtrates wird ihr durch den Marktmeister ein grosser Früchtekorb überreicht.

16. *Mai.* Die in Goldach erscheinende technische Fachzeitschrift «Schweizer Maschinenmarkt», deren Druckerei in den letzten Jahren stark ausgebaut und modernisiert wurde, feiert ihr 75jähriges Bestehen.

16. *Mai.* Der sich spürbar verschärfenden Wirtschaftssituation im Bezirk Rorschach ist ein von der FDP veranstaltetes Podiumsgespräch gewidmet, an welchem KIGA-Vorsteher J. Göldi, SMUV-Sekretär W. Stoller, Dr. Ch. Tobler vom Arbeitgeberverband Rorschach und Umgebung und KV-Geschäftsführer K. Zürcher teilnehmen. Deutlich ist dabei der Ruf zu vernehmen, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Staat und Bürger, die schwierige Lage gemeinsam bewältigen müssen.

18. *Mai.* Die evangelische Kirchgemeinde Goldach führt erstmals ein Pfingsttreffen



durch, welches auch von zahlreichen jungen Leuten mitgestaltet wird und wertvolle Impulse zur Gemeinschaft vermittelt. Leitwort des Treffens war das Thema der nächsten Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen «Jesus Christus befreit und eint».

25. *Mai*. An Bord des Motorschiffes «Rhy-spitz» feiert die Sektion Rorschach der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft im Kreis geladener Gäste ihr 25jähriges Bestehen. In diesen Jahren hat der Rorschacher Seerettungsdienst 323 Menschen vor dem Ertrinkungstod gerettet, 596 Rettungsschwimmer ausgebildet und 646 Absolventen von Kursen den Jugendrettungsschwimmer-Ausweis abgegeben. Diese Vereinigung verdient wahrlich den ausdrücklichen Dank der Bevölkerung.

25. *Mai*. Aus Anlass seines zwanzigjährigen Bestehens stattet der Rorschacher-Verein Zürich der Heimat am See einen Besuch ab. Nach einer Carfahrt durch Toggenburg und Appenzellerland treffen 110 ehemalige Rorschacher unter der Führung des Gründerpräsidenten Pfarrer Karl Maurer in Rorschach ein, wo ihnen Stadtammann Müller beim gemeinsamen Mittagessen den Willkommgruss und die Glückwünsche des Stadtrates überbringt.

28. *Mai*. Die Generalversammlung der Genossenschaft Alterssiedlung Rorschach genehmigt die definitive Bauabrechnung des Hochhauses an der Müllerfriedbergstrasse, die mit Fr. 3 925 000.– um Fr. 66 000.– unter dem Voranschlag liegt. Die Notwendigkeit der Alterssiedlung geht aus der Tatsache hervor, dass die Zahl der Wohnungsinteressenten unablässig steigt. Heute hoffen 70 Mietanwärter auf eine Wohnung in der Alterssiedlung Rorschach.

1. *Juni*. Am Rorschacher Bezirkssängertag in Steinach, an welchem 700 Sänger aus 21 Vereinen teilnehmen, wird Hans Zürcher in Anerkennung seiner 45jährigen Tätigkeit als Dirigent des Männerchors Rorschacherberg mit Blumen geehrt, desgleichen Verbands-ehrenpräsident Paul Dudle, der dem Männerchor Mörschwil vor 57 Jahren beitrug.

2. *Juni*. Wie der Rorschacher Schulrat mitteilt, traten bei Schülern aus den Versuchs-klassen mit vorverlegtem Französischunterricht nach dem Übertritt aus der zweiten Sekundarklasse in die Kantonsschule Anpassungsschwierigkeiten auf, die in der Verwendung unterschiedlicher Lehrmittel begründet waren. Der Schulrat setzt sich dafür ein, dass den betroffenen Schülern daraus keine Nachteile erwachsen.

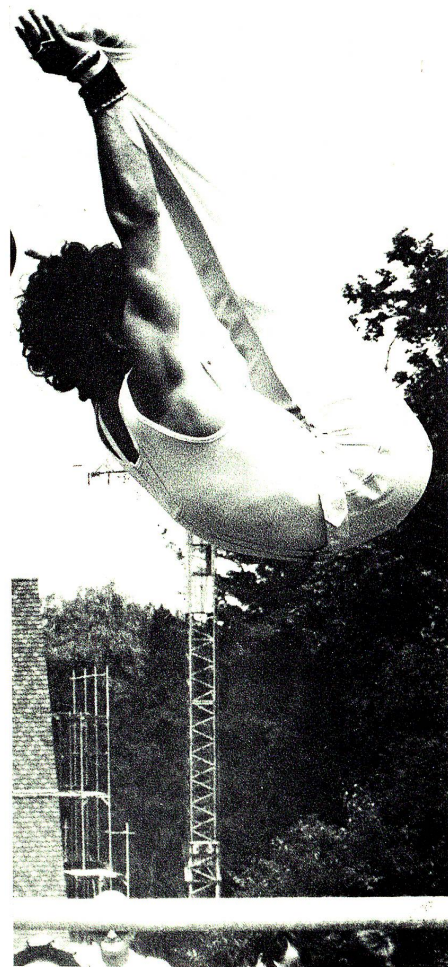
2. *Juni*. An der vierten Mitgliederversammlung der Regionalplanungsgruppe Rorschach wird der Eintritt in die zweite Planungsphase angekündigt, in welcher der Basisinhalt der Regionalplanung Rorschach umschrieben und festgelegt werden soll.

4. *Juni*. Inmitten der neuen Goldacher Industriezone wird ein neues Unterwerk der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke dem Betrieb übergeben, das vollautomatisch gesteuert und überwacht wird.

8. *Juni*. Die zweite der sommerlichen Wech-selausstellungen im Rorschacher Kornhaus zeigt Werke der in Stäfa wirkenden Malerin Silke Glättli.

8. *Juni*. In der Nachwahl zur Neubestellung des Rorschacher Bezirksgerichtes wird der von den Freisinnigen aufgestellte Alfred Wild nach einem heftigen Wahlkampf gegen einen Vertreter des Landesringes als neuer Ersatzrichter gewählt.

An einer Rettungsdemonstration des Rorschacher Seerettungsdienst fuhr ein Auto mit zwei Insassen in den See, worauf Personen und Fahrzeug sachkundig geborgen wurden.
Photo H. Buob.



Der St. Margrether Edi Kast wurde Sieger im Kunstturnen.
Photo F. Krüsi.

9. Juni. In Rorschach wird die viertägige Schweizer Segelmeisterschaft der 6-m-R-Klasse ausgetragen.

10. Juni. Die Realisierung des Schutzzonenplanes Fünfländerblick ist immer noch in Frage gestellt. Nun haben sich die Grundeigentümer, deren Forderungen sich auf rund 2 Mio Fr. stellen, und die Gemeinde geeinigt, die Entschädigungsfrage durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Spätestens drei Monate nachdem der Schiedsgerichtsentscheid rechtskräftig geworden ist, hat der Gemeinderat Eggersriet zu entscheiden, ob er den Schutzzonenplan aufheben will oder nicht. Er hofft, dass sich die am Schutzgebiet Fünfländerblick interessierten Kreise angemessen an den Entschädigungskosten beteiligen werden.

13. Juni. Nach 48 Jahren ist Rorschach erstmals wieder Durchführungsort eines St.Galler Kantonturnfestes, für dessen Organisation sich diesmal die Turnvereine Rorschacherberg und Rorschach solidarisch engagiert haben. Merkmal dieses Festes ist der eigentliche Durchbruch der Turnerinnen im Vereinswettturnen, haben sich doch rund 70 Riegen mit 1500 Turnerinnen zum kantonalen Wettkampf gemeldet. Insgesamt wurden 3500 Teilnehmer erwartet, doch zeigte sich im Verlaufe des dreitägigen Festes, dass leider lange nicht alle Vereine in der angemeldeten Stärke anrückten. Trotzdem wurde das Kantonturnfest 1975 in Rorschach-Rorschacherberg ein denkwürdiges Ereignis, an welchem auch die Ortsbevölkerung lebhaften Anteil nahm, besonders an den Unterhaltungsanlässen, am Empfang der Kantonalflagge, die am Samstag vom Wattwiler Organisationskomitee überbracht wurde, am sonntäglichen Festumzug bei strahlendem Wetter und an den abschliessenden öffentlichen Vorführungen auf dem Pestalozzi-



Das Steinstossen gehört in das Programm des Nationalturnens.
Photo F. Krüsi.

Sportplatz. Neben den Allgemeinen Übungen der Turnerinnen und Turner waren es die Vorführungen der Gymnaestradagruppe des Kantonturnverbandes und des Fraueturnverbandes, welche Begeisterung auslösten. – Für die Organisatoren am Ort bildeten Verpflegung und Unterkunft der vielen Festteilnehmer und Gäste eine besonders anspruchsvolle Aufgabe, die zur vollen Zufriedenheit gelöst werden konnte. Die vorbildlich geführte Festwirtschaft servierte 10 200 Mahlzeiten, 12 500 Bratwürste und Stuppen und 48 800 Getränke-Einheiten. Die Festrechnung schloss erfreulich günstig ab. Der erzielte Überschuss von rund 70 000 Franken wird es unter anderm auch den beiden organisierenden Vereinen erlauben, ihre Bemühungen für den Ausbau ihres turnsportlichen Angebotes im Dienste der Volksgesundheit weiter auszubauen.

19. Juni. Das für die Amtsdauer 1975/79 neugewählte und erweiterte Rorschacher Bezirksgericht konstituiert sich und wählt lic. iur. Gion Cavelti (bisher) zum Präsidenten. Anstelle des seit 17 Jahren amtierenden und nun zurücktretenden Dr. Herbert Sigrüst wird Dr. iur. Walter Kägi als Präsident des Arbeitsgerichtes gewählt.

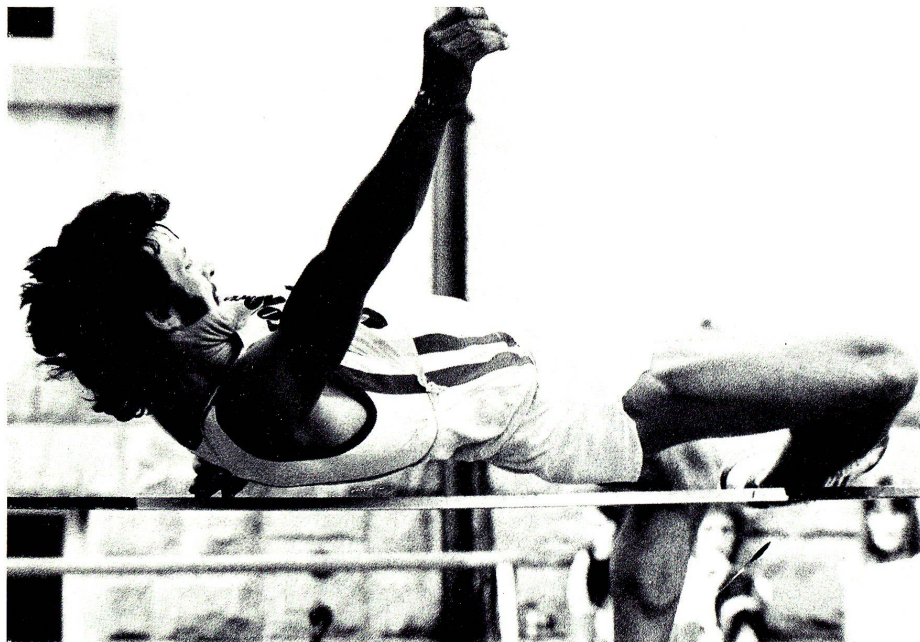
27. Juni. In der Lokalpresse gibt ein junger Rorschacher seinen Besorgnissen über den möglicherweise bald bevorstehenden Abbruch des ehemaligen Rorschacher Hotels Seehof Ausdruck, der heute Eigentum des Kantons ist. Der Einsender sähe in der Erhaltung des mächtigen Baukomplexes weniger einen Akt der Denkmalpflege als einen Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität.

28./29. Juni. An zwei Wochenenden feiern die Nachbardörfer Grub AR und Grub SG ihr 500jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt der Feiern stehen zwei Aufführungen des

Festspiels «s'Grueber Gricht» von Walter Koller.

30. Juni. Die Feuerwehr Rorschacherberg erhält ihr neues Tanklöschfahrzeug, für welches die Bürgerversammlung vom 17. April 1975 den nötigen Kredit von 140 500 Franken bewilligte.

Beherrschte Technik des Hochsprungs, wie sie am Kantonturnfest in Rorschach zu sehen war.
Photo F. Krüsi.



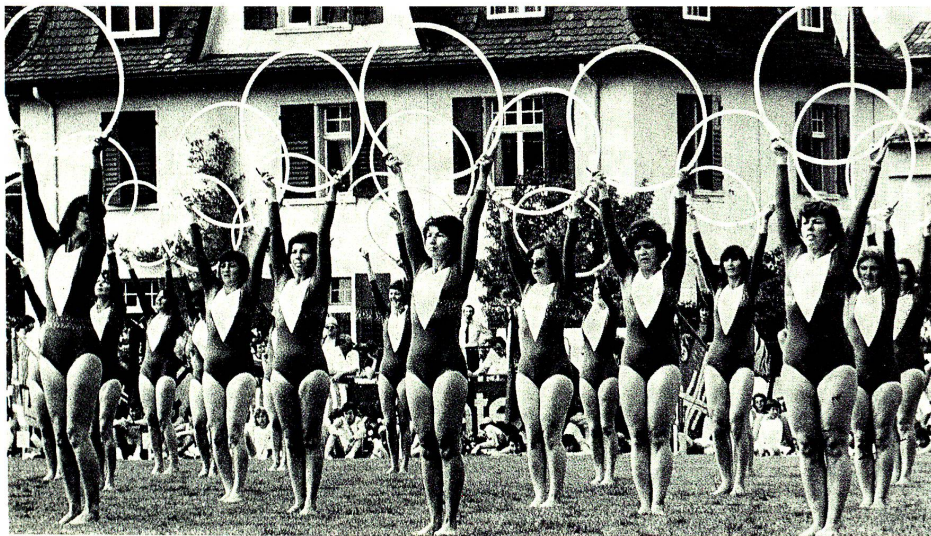
1. Juli. Auf der Bahnstrecke Mörschwil—St.Fiden im Galgentobel hat sich die Rutschgefahr unverhofft so sehr erhöht, dass zur Ausführung dringend notwendiger provisorischer Sanierungsarbeiten der Bahnverkehr plötzlich eingestellt werden muss. Die Bundesbahnen sehen sich zur Einrichtung eines Ersatzbetriebes mit Autobussen und zur Umleitung einzelner Schnellzüge über die Thurgauer Linie genötigt. Wie eine definitive Sanierung der gefährdeten Strecke erreicht werden kann, muss erst noch durch umfangreiche Studien abgeklärt werden. Die vorläufige Sperrung der Strecke dauerte 24 Tage.

1. Juli. Mit dem Pegelstand von 397,14 m ü. M. hat der Bodenseespiegel die Hochwassergrenze bereits um 4 cm überschritten. Im Verlaufe der folgenden Wochen kommt es zu einem weiteren Anstieg, bis zu einem Stand von 397,32 m. Von einer Hochwasser-

katastrophe konnte aber nicht gesprochen werden. Vielmehr bildeten die stellenweise überschwemmten Uferpartien für viele eine kleine Sehenswürdigkeit – und für die Kinder waren sie ein willkommener Tummelplatz.

1. Juli. Vor Anbruch der Sommerferienzeit versammelt sich der Rorschacher Gemeinderat zu einer Sitzung, an welcher er über eine Reihe von mittleren und kleineren Kreditvorlagen positiv entscheidet, darunter die Aussenrenovation des Rorschacher Rathauses mit einem Kostenumfang von 835 000 Fr., an welche die Denkmalpflege 324 000 Fr. beisteuern wird.

Die Produktionen der Gymnastrada-Gruppe des Frauenturnverbandes waren ein Höhepunkt des Kantonalturfestes in Rorschach/Rorschacherberg. Photo F. Krüsi.



2. Juli. Der Gemeinderat Rorschacherberg sieht sich genötigt, den Stromkonsumenten mitzuteilen, dass wegen der bevorstehenden Energiepreiserhöhung seitens der SAK der Strompreis ab 1. Oktober 1975 um 25 Prozent erhöht werden muss.

3. Juli. Der Schulrat Rorschacherberg orientiert die Vorstände der Ortsparteien, den Gemeinderat, die Vertreter der Lehrerschaft und die Presse in einer besonderen Versammlung über seine Schulraumkonzeption. Im Vordergrund steht dabei die Schaffung eines Oberstufenzentrums mit Primaroberstufe und Sekundarschule unter einem Dach.

5. Juli. Mit dem dieses Jahr früh angesetzten Beginn der Sommerferien an den Volksschulen bricht auch eine länger andauernde Schönwetterphase an.

6. Juli. Bei noch überraschender geistiger Frische kann in Rorschach Schreinermeister Theodor Gaeng die Vollendung seines 100. Lebensjahres feiern. Diesen Festtag überlebte er in der Folge jedoch nur um drei Monate.

6. Juli. Auf der östlichen Rorschacher Seepromenade veranstaltet die Sektion Rorschach der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft eine spektakuläre Rettungsdemonstration, an welcher sich auch die Zürcher Seepolizei mit modernsten Rettungsgeräten und Hilfsmitteln beteiligt.

8. Juli. Im Rorschacher Seepark gibt die 60 Mann starke norwegische Blasmusikkapelle «Sandefjord Ungdomskorps», die sich aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens auf einer Jubiläumsreise befindet, ein begeistert aufgenommenes Platzkonzert.

August

10. Juli. Nach intensiven Vorarbeiten eines Initiativkomitees wird eine Genossenschaft Regionales Sportzentrum Rorschach gegründet, deren Zweck die Schaffung eines Sportzentrums auf dem von der Stadt Rorschach gekauften 100 000 Quadratmeter messenden Gelände «Chellen» in Tübach ist. Präsident der Genossenschaft ist Dr. Josef Riedener.

13. Juli. Im Rorschacher Heimatmuseum wird eine Ausstellung mit Skulpturen, Zeichnungen und Aquarellen von Urban Blank eröffnet.

13. Juli. An der Schweizermeisterschaft der Tornadosegler auf dem Genfersee erringt der Rorschacher Richard Bischof den Schweizermeister-Titel.

17. Juli. Am Ostzipfel des Bodensees werden die dreissigsten Bregenzer Festspiele eröffnet, die wieder mit einem reichhaltigen Musik- und Theaterprogramm aufwarten. Aus der Region Rorschach reisen immer zahlreiche Musenfreunde in die vorarlbergische Landeshauptstadt, um sich an diesen wertvollen Darbietungen zu freuen.

18. Juli. Nach einem heftigen Föhnsturm sinkt in Rorschach die Temperatur des Bodenseewassers von 24 auf knapp 10 Grad. Dieses seltsame Phänomen war schon in früheren Jahren nach Föhn festzustellen.

23. Juli. Die «Tafelgemeinschaft zum Goldenen Fisch», die das Ziel verfolgt, die Zubereitung von Süßwasserfischen im Gastgewerbe zu fördern, verlieh dem Rorschacher Hotelier und Küchenchef Paul Gribi die Auszeichnungstafel des «Goldenen Fisches».

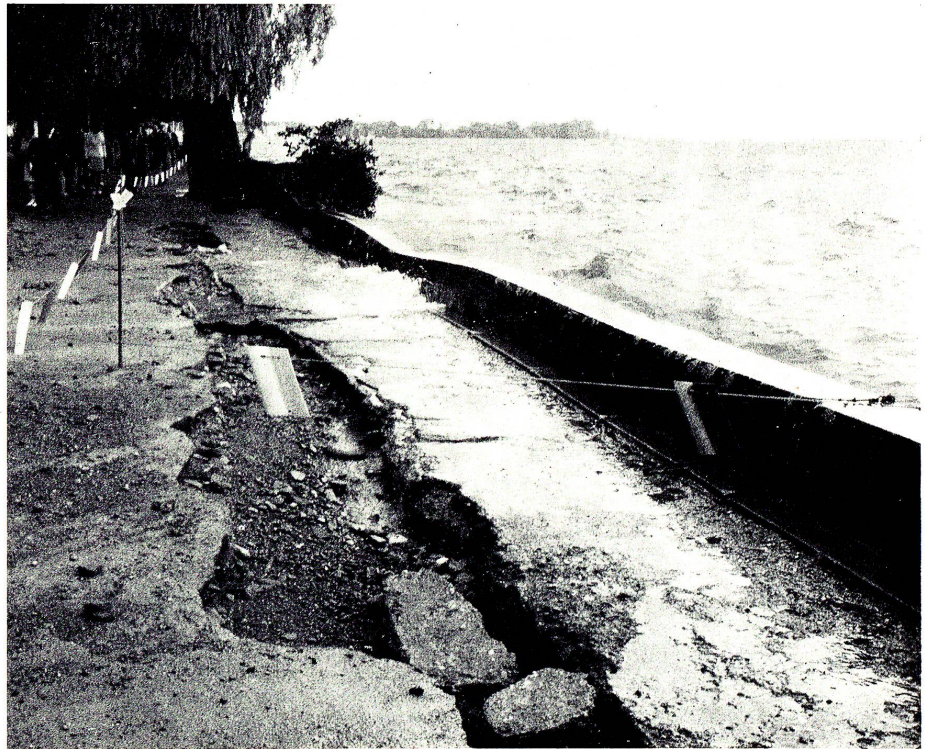
Im Rorschacher Seepark hatten Sturm und Hochwasser die Abschlussmauer unterspült und Einbrüche verursacht.
Photo P. Hug.

1. August. Die Bundesfeier 1975 in Rorschach steht unter dem Motto «Begegnung mit der Suisse Romande». Der Feier im Seepark geben Darbietungen der Folklore-Gruppe «Le Narcisse» aus Montreux den besonderen Reiz.

2. August. Auf dem Areal des ehemaligen Gaswerkes Rietli in Goldach nehmen Einheiten der Luftschutztruppen die Sprengung der zwei nicht mehr benötigten Hochkamine und angrenzender Gebäude vor. Die Trümmer werden für die Erstellung eines Dam-

mes zum Schutze des neuen Bootsliegeplatzes im Rietli verwendet.

8. August. Die Statistik des Biga über die Wohnbautätigkeit in den 92 Städten der Schweiz ergibt für das erste Halbjahr 1975 einen Rückgang gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr um 10,2 Prozent. In den vier Städten des Kantons St.Gallen betrug der Rückgang 24 Prozent. In Rorschach wurde im ersten Halbjahr 1975 wie in der gleichen Zeit des Vorjahres keine einzige Wohnung gebaut! Gegen die Erstellung von 26



Wohnungen an der Wachsbleichstrasse sind noch Rekurse anhängig.

10. August. Im Rorschacher Heimatmuseum wird eine Gedächtnisausstellung mit den Werken des 1968 verstorbenen Malers Adolf Holzmann eröffnet.

11. August. In Goldach wird an der Ecke St.Gallerstrasse/Rietbergstrasse die mächtige Scheune abgebrochen. Da in den letzten Tagen durch kantonale Organe umfangreiche Vermessungen vorgenommen wurden, hoffen die Goldacher, dass die notwendige Sanierung der Kronenkreuzung, deretwegen ja die Kronenscheune verschwinden musste, nicht mehr lange auf sich warten lässt.

16. August. Der Rorschacher Gemeinderat geht auf Reisen. Im Turnus seiner alle vier Jahre stattfindenden Exkursion besichtigt er die Anlagen der Kraftwerke Sernf-Niederbach AG in Schwanden, an denen Rorschach beteiligt ist. Das Ja zu dieser Beteiligung wurde anlässlich der Volksabstimmung über Rorschachs Mitwirkung bei der Erhöhung des Aktienkapitals der Sernf-Niederbachwerke nachdrücklich bekräftigt.

16. August. Dass das Velo auch in der Region Rorschach wieder zu grösserer Ehre gelangt ist, geht aus der Tatsache hervor, dass sich an der ersten Rorschacher Radwanderfahrt gegen 500 Fahrerinnen und Fahrer beteiligen.

19. August. Bereits zum drittenmal führt die Rorschacher Kolumbanspfarre eine nächtliche Seefahrt durch, die eine wertvolle Gelegenheit zur Stärkung der zwischenmenschlichen Kontakte bildet.

24. August. Mit 1109 Ja gegen 224 Nein stimmen die Rorschacher der Aussenrenno-

vation des fast dreihundertjährigen Rorschacher Rathauses zu. Gleichzeitig bewilligen sie mit 1010 : 322 Stimmen den Kredit für innere Umbauten im Rathaus und im Haus Hauptstrasse 26 sowie die Verlegung von Verwaltungsabteilungen. Mit 1174 Ja gegen 160 Nein wird der Erhöhung der Beteiligung am Aktienkapital der Sernf-Niederbachwerke AG beschlossen.

27. August. Die Rorschacher Seebadanstalt soll erhalten bleiben. Das ist nicht nur der Wunsch weiter Bevölkerungskreise, sondern auch des Rorschacher Stadtrates, der dem Gemeinderat beantragt, für die Wiederinstandstellung des bei einem Sturm zerstörten Nichtschwimmerbasins einen Kredit von 72 600 Franken zu bewilligen, was dann in der Folge auch beschlossen wird.

30. August. Nach 28jähriger Tätigkeit als Rorschacher Stadtbuchhalter tritt Josef Ambroschütz in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger ist Peter Tschaggelar.

31. August. Nach über zehnjähriger Tätigkeit als Seelsorger in der evangelischen Kirchgemeinde Rorschach nimmt Pfarrer Rudolf Siegrist Abschied von Rorschach, um den Posten eines Vorstehers des Diakonissenhauses Siloah in Gümligen zu übernehmen.

1. September. Während im Rathaus der Rorschacher Gemeinderat tagt, bewegt sich eine von Tambouren angeführte Gruppe meist junger Leute durch die Hauptstrasse. Ein Transparent, das mitgeführt wird, lautet: «Wir brauchen die Badi, die Badi braucht uns». Im Vorraum des Gemeinderatssaales überreichen die Wortführer der Demonstranten dem Ratschreiber eine Petition mit 1521 Unterschriften, mit welcher die Erhaltung der Rorschacher Seebadanstalt verlangt wird.

1. September: Eine ausserordentliche Versammlung der evangelischen Kirchgemeinde Rorschach beschliesst, die durch den Rücktritt von Pfarrer Siegrist freigewordene dritte Pfarrstelle durch die Stelle eines Diakons und Gemeindefählers für Jugendarbeit zu ersetzen.

2. September. Zum viertenmal führt die Theatergruppe Steinach im alten Gredhaus am See Steinacher Theaterwochen durch. Dieses Jahr wird unter der Spielleitung von Pfarrer Carl Haegler Max Frischs Lehrstück «Biedermann und die Brandstifter» geboten, das acht erfolgreiche Aufführungen erlebt.

3. September. Der Verein Rorschacher Wöchnerinnenpflege wird aufgelöst, weil es in der Region praktisch keine Heimgeburten mehr gibt. Den Schwestern Ruth Casserini und Louise Signer, die während 38 bzw. 28 Jahren im Dienste der Wöchnerinnenpflege standen, wird der verdiente Dank ausgesprochen.

4. September. Mit 280 über 70 Jahre alten Rorschachern führt die «Pro Senectute» einen Ausflug durch, dessen Höhepunkt eine Dampflokfahrt durch den Thurgau bildet.

5. *September*. In Altenrhein wird die Abwasserreinigungsanlage des elf Gemeinden umfassenden Abwasserverbandes Altenrhein, die grösste zentrale Kläranlage im st.gallischen Einzugsgebiet des Bodensees, eingeweiht, die einen wichtigen Beitrag zur Reinhaltung des Bodensees als eines der grössten Trinkwasserspeicher Europas leistet.

6. *September*. Im Wiesentalquartier in Rorschacherberg weihet Rorschacherberg einen weiteren Doppelkindergarten ein, für welchen die Bauherrschaft der umliegenden Bauten der Gemeinde den Boden schenkte.

6. *September*. In festlichem Rahmen feiert die Rorschacher-Heiden-Bergbahn ihr hundertjähriges Bestehen. Zu den Attraktionen des Jubiläumsjahres gehören Fahrten mit dem buntbemalten Jubiläumzug zu Preisen wie vor hundert Jahren.

7. *September*. Der CVJM, dem neulich nicht mehr nur Männer, sondern auch Mädchen angehören können, hält in Rorschach seine Bundestagung unter dem Generalthema «Begegnung».

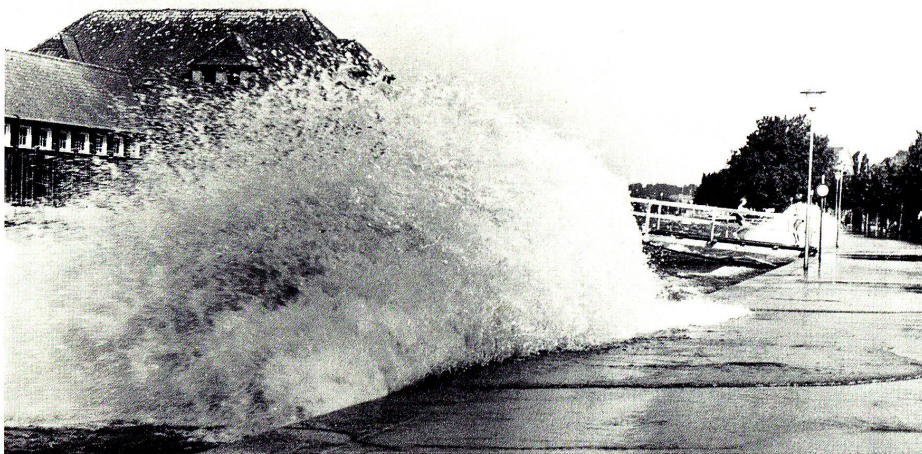
12. *September*. Im Rorschacher Kornhaus wird eine Sonderausstellung eröffnet, an welcher einmal die aus dem seit 1950 bestehenden Kunstfonds der Stadt angeschafften Werke bildender Kunst der Öffentlichkeit gezeigt werden.

13. *September*. In einem zusammenfassenden Lagebericht teilt der Schulrat Rorschacherberg mit, dass in den fünf der Schulgemeinde zur Verfügung stehenden Schulhäusern alle Unterrichtsräume restlos besetzt sind. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 789. Die Beschaffung von Schulräumen vor allem für die Oberstufe wird dringend.



Zum Hochwasser kam Mitte Juli noch ein Weststurm, der die Uferpromenade östlich des Rorschacher Seerestaurants überflutete und stellenweise schwer beschädigte.
Photo H. Buob.

Sturm und Hochwasser überspülten auch die westliche Seeuferpromenade und liessen die Wogen sich bei der Seebadanstalt hoch auftürmen.
Photo H. Buob.



16. September. Zur Eröffnung des neuen «Kleinen Rorschacher Zyklus 1975/76» gibt der Orchesterverein Rorschach unter der Leitung von Peter Groll in der Aula des Seminars Marienberg ein grosses Konzert mit Werken von J. S. Bach, Vivaldi, Michael Haydn und Paul Müller. Vier Vokalsolisten, drei Instrumentalsolisten, der Singkreis St. Gallen und der St. Galler Knabenchor tragen zur Bereicherung dieses festlichen Konzertanlasses bei.

17. September. Eine Föhnwelle lässt die Lufttemperatur in Rorschach abends um 18 Uhr auf 32 Grad ansteigen.

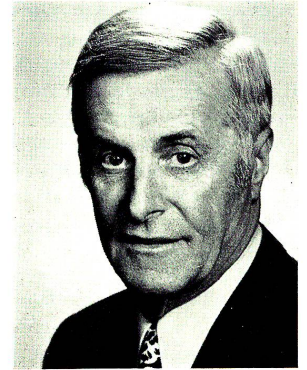
20. September. Unter der Leitung des Turnvereins Rorschacherberg und unter der Aegide des Nationalturnverbandes gelangt auf der Steig ein Buben-Ringertag zur Durchführung, an welchem sich verschiedene Talente entpuppen. Ein Alphornbläser gibt dem Anlass die folkloristische Note.

21. September. Wieder wird in Rorschach, diesmal in der Kolumbanskirche, ein interkonfessioneller Betttagsgottesdienst durchgeführt, dem von den Geistlichen beider Bekenntnisse der Gedanke der Berufung zur Freiheit zugrundegelegt wird.

23. September. An der Hauptversammlung des Tierschutzvereins Rorschach, an welchem Walter Pischl vom Gossauer «Tierli-Walter-Zoo» einen Ostafrikafilm und lebende Tiere vorführt, wird Lothar Herzig als Nachfolger von Alois Schranzhofer zum neuen Präsidenten gewählt.

27. September. Zum drittenmal zeigen spanische Gastarbeiter aus der Region Rorschach im Feldmühle-Mädchenheim in der Freizeit hergestelltes Kunsthandwerk sowie Bilder und Plastiken.

28. September. Der letzte Septembersonntag geht als nachdenklich stimmender Tag in die Rorschacher Referendumsgeschichte ein. Fünf wichtige Gemeindevorlagen werden nach heftigem Abstimmungskampf teils sehr wuchtig verworfen. Die Kreditvorlage mit einer Summe von 8,2 Millionen Franken für einen Sekundarschulneubau wird mit 2452 Nein gegen 697 Ja verworfen, der entsprechende Bodenkauf im Betrag von 552 000 Franken mit 2386 Nein gegen 745 Ja, der Kredit von 3,6 Millionen Franken für die Erstellung einer Sport- und Spielhalle bei der Sekundarschule mit 2597 Nein gegen 646 Ja, der Baubeitrag der politischen Gemeinde im Betrag von Fr. 500 000.– an die Doppelturnhalle mit 2292 Nein gegen 663 Ja. Dem allgemeinen Verwerfungstrend fällt an diesem Tage auch der Kredit von 3,5 Millionen Franken für die Aufhebung der Gasversorgung und für die Umstellung auf Elektrizität zum Opfer, der mit dem knapperen Resultat von 1584 Nein gegen 1335 Ja verworfen wird. Fast muss man da von einer Misstrauensdemonstration gegen die Gemeindebehörden sprechen, die es nicht leicht haben werden, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden.



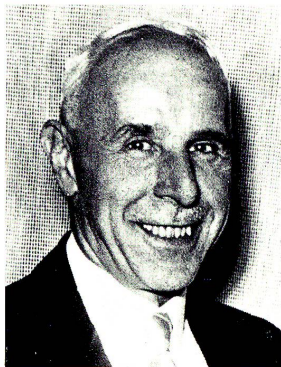
Arthur Bauer †
Alt Gemeinderat
28. Juni 1910 – 27. Januar 1975

Nach schwerem Leiden ist in Rorschach Arthur Bauer, Sohn von Sekundarlehrer Bauer, im Alter von 65 Jahren von uns gegangen. Nach kaufmännischer Lehre und Auslandspraxis kehrte er 1951 wieder in die Lehrfirma Hasler & Co. in Rorschach zurück, worauf er 1951 in die Handelsfirma Hofer AG in Rorschach eintrat. 1967 entschloss er sich zur Gründung einer eigenen Firma, der Panagrar AG, in welche zwei Jahre später auch sein Sohn eintrat. In den vierziger Jahren stand Arthur Bauer dem Gewerbeverein Rorschach als Präsident vor und wirkte im OK für die Rorschacher Tausendjahrfeier 1947. Von 1948 bis 1951 war er freisinniges Mitglied des Rorschacher Gemeinderates.



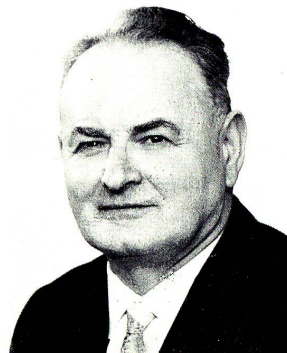
Otto Fuchs †
Fabrikant
18. Mai 1889 – 30. April 1975

Kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres wurde ein geschätzter Rorschacher Geschäftsmann abberufen, Otto Fuchs aus dem altbekanntem Rorschacher Käse- und Butter-Fabrikationsunternehmen. 1889 in Rorschach geboren, bildete sich der Verstorbene nach gründlicher Schulung und Berufslehre in Frankreich und England weiter und trat 1914 zusammen mit seinem Bruder Walter in das altangestammte Familienunternehmen ein. Von 1918 bis 1947 war er Mitglied der Schweizerischen Butterunion. Elf Jahre war er Präsident der Rorschacher Freischützen. 1915 gründete Otto Fuchs den Philatelistenklub Rorschach, und während sechs Jahren diente er als GPK-Mitglied der politischen Gemeinde Rorschach.



Otto Wild †
Alt Kirchenpfleger
24. November 1891 – 5. Mai 1975

Mit dem im 84. Lebensjahr verstorbenen Otto Wild ist ein markanter Vertreter des Rorschacher Geschäftslebens heimgegangen. Nach vielseitiger beruflicher Ausbildung und Weiterbildung in Brüssel, Paris und Berlin trat er in das bekannte väterliche Eiergeschäft an der Neugasse ein, das er später zusammen mit seinem Bruder während Jahrzehnten leitete. Besonders aktiv war seine Mitarbeit in der evangelischen Kirchenvorsteherschaft, der er fast 40 Jahre angehörte. Während 16 Jahren betreute er die Rorschacher Kirchenkasse und weitere neun Jahre jene der neugegründeten evangelischen Kirchgemeinde Goldach. Er hatte auch kräftig mitgeholfen, als sich der evangelische Verein daran machte, die Mittel für den Kirchenbau in Goldach zusammenzutragen.



Carl Köppel †
Alt Lehrer
11. Dezember 1896 – 24. Juli 1975

In seinem 79. Lebensjahr ist der einer grossen Rheintaler Lehrerfamilie entstammende Carl Köppel gestorben, der während 42 Jahren im Dienste der Schulgemeinde Rorschach gestanden hatte. Nach Erlangung des Lehrpatents in Rorschach und Lehrtätigkeit in verschiedenen Gemeinden folgte er 1920 dem Ruf nach Rorschach, wo er in der Folge während 25 Jahren auch als Lehrer für Buchhaltung und Staatskunde an der Gewerbeschule Rorschach wirkte. Die längste Zeit wirkte er auf der Primarschul-Mittelstufe. Seine Lehrtätigkeit war gekennzeichnet durch die Güte des Herzens und gute Leistungen der Schule. Während zehn Jahren präsidierte Carl Köppel den katholischen Kirchenchor Rorschach. Im Orchesterverein Rorschach spielte er 30 Jahre den Kontrabass.



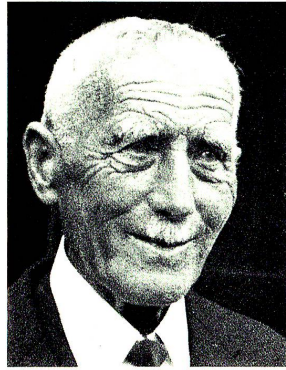
Paul Heise †
Druckereidirektor
17. Mai 1895 – 24. Juli 1975

Ein arbeitsreiches Leben erfüllte sich mit dem Hinschied von Paul Heise, der sechzig Jahre seines Daseins dem Rorschacher Druckerei- und Verlagsunternehmen E. Löpf-Benz AG gewidmet hat. Knapp zwei Jahre nach dessen Geschäftsgründung trat er 1912 in Ernst Löpfes junges Druckereigeschäft ein und arbeitete sich dank Fleiss und Tüchtigkeit in leitende Positionen empor. An der Seite seines politisch aktiven Chefs trug Paul Heise Entscheidendes zur Entwicklung des Rorschacher Druck- und Verlagshauses bei. 1950 wurde er Mitglied des Verwaltungsrates, den er nach dem Hinschied des Juniorchefs von 1967 bis 1969 auch präsidierte. Von 1957 bis 1964 gehörte Paul Heise dem Rorschacher Ortsverwaltungsrat als umsichtiges Mitglied an.



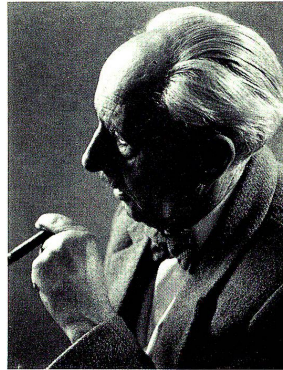
Fritz Krässig †
Alt Bankkassier
20. Juni 1899 – 10. August 1975

Nach längerem schwerem Leiden ist in Rorschach alt Bankkassier Fritz Krässig gestorben, der in Rorschach aufgewachsen ist und in seiner Heimatstadt auch in kulturellen und gemeinnützigen Institutionen gewirkt hat. Nach Berufsausbildung im Bankfach und beruflicher Tätigkeit in der Westschweiz trat Fritz Krässig 1922 in den Dienst der Filiale Rorschach der St.Gallischen Kantonalbank, der er 42 Jahre lang seine besten Kräfte zur Verfügung stellte. 1933 wurde er zum Hauptkassier mit gleichzeitiger Prokuraerteilung befördert. 28 Jahre gehörte er dem Rorschacher Ortsverwaltungsrat an, 1953 bis 1957 als Vizepräsident. Der Heimatmuseumsgesellschaft Rorschach diente er viele Jahre als Kassier.



Johann Popp †
Alt Bezirksrichter
6. Juni 1891 – 12. September 1975

Mit Johann Popp ist eine Persönlichkeit von uns geschieden, die in früheren Jahren das öffentliche Leben in Steinach massgebend mitbestimmte. 1925 übernahm er das väterliche Heimwesen in Engensberg, das er ein Leben lang mustergültig führte. Von 1927 bis 1951 gehörte er dem Steinacher Gemeinderat an, kürzere Zeit auch dem Ortsschulrat und während 20 Jahren, von 1947 bis 1967, dem Rorschacher Bezirksgericht, dem er sich mit grösster Gewissenhaftigkeit widmete. Als Mitbegründer der Raiffeisenkasse Steinach stand er dieser 30 Jahre lang als Präsident vor. Viele Jahre präsidierte er auch die Konservative Volkspartei Steinach. Vor drei Jahren lähmte ihn ein Schlaganfall, von dessen Folgen er sich nicht mehr erholte.



Hans Labhart †
Fotograf
3. Januar 1887 – 18. September 1975

Als Sohn eines Pionier-Fotografen in Rorschach aufgewachsen, besuchte Hans Labhart die Kantonsschule Frauenfeld, wo er die Matura erlangte. Vom Beruf seines Vaters fasziniert, bildete er sich auf Wanderjahren in Lugano, Lausanne, Paris, Cannes, München, Athen und Wien zum Fotografen aus, um zuerst mit seinem Vater, und nach dessen Hinschied das Fotoatelier an der Kirchstrasse zu führen, in welchem er über 50 Jahre wirkte. Neben seinen beruflichen Arbeiten fand er immer wieder Zeit, das sich stetig wandelnde Antlitz Rorschachs im Bilde festzuhalten. So entstand zusammen mit den vom Vater übernommenen Bildern eine Sammlung von dokumentarischem Wert. Damit hat sich Hans Labhart bleibendes Andenken verdient.



Leonhard Spreiter †
Alt Stadtrat
8. April 1894 – 15. Oktober 1975

Im Alter von 81 Jahren ist in Rorschach alt Gewerbeschulvorsteher und Stadtrat Leonhard Spreiter gestorben. Nach Lehrtätigkeit in Bruggen, Winkeln und St.Gallen wurde er 1942 als Hauptlehrer an die Gewerbeschule gewählt und ein Jahr später mit dem Amt des Gewerbeschulvorstehers betraut. 1945 wurde er Mitglied des Bezirksschulrates Rorschach, dem er 25 Jahre angehörte. 1951 erfolgte seine Wahl in den Gemeinderat und 1954 in den Stadtrat, in welchem er während zehn Jahren wichtige Chargen, während einer Amtsdauer die Leitung des Bauamtes, betreute. Er war ein gemässigter Sozialdemokrat, dem die Anliegen des kleinen Mannes am Herzen lagen. Lange wirkte er auch im Vorstand des Rorschacher Heimatmuseums als Delegierter des Stadtrates.

Der Wohnwagen

Georg Thüerer

Auf einer Uferwiese stand seit einigen Tagen ein Wohnwagen. Ein Auto war eines Nachts angesurrt und hatte ihn stehen lassen. Tags darauf sah man, dass er dreistreifig bemalt war, rot oben, gelb in der Mitte und unten blau wie der nahe See. Deuteten die drei Streifen die Farbenlust des Besitzers an, oder hatte dieser beim Bestreichen seines Wagens einfach Farbenreste aus verschiedenen Kübeln verwertet? Jedenfalls war der Wohnwagen anders als alle andern, die man in Ferienzeiten auf dieser Wiese sah, wo er nun allein dastand.

Wer wohnte denn in diesem bunten Wagen? Nachbarn, die hinter einem nahen Gehölz wohnten, sagten zueinander, sie hätten schon mehrmals einen Hund bellen hören, und ein Bauer hatte zu einem Fischer gesagt, er habe auch eine Frauenstimme vernommen, welche, als er vorüberging und der Hund anschlug, diesen zur Ruhe mahnte. Man sah aber weder Frau noch Hund. Es blieb allerdings auch selten jemand stehen. Im Gegenteil, man ging rascher, wenn einen sein Weg am Wagen vorbeiführte. So war dieser Wohnwagen von einem Geheimnis umgeben.

Eine Schulklasse lüftete dieses Geheimnis. Sie kam aus der nahen Kleinstadt und rastete auf der Uferwiese. Der Sommertag war heiss. Sofort stellte sich die Frage, ob man im nahen See baden dürfe, und etliche Knaben schwenkten schon die Badehosen, um dem Lehrer anzudeuten, dass man damit gerechnet hatte. Der Lehrer aber erlaubte es nicht, weil die Mehrzahl der Eltern ihren Kindern die schriftliche Bewilligung dazu nicht mitgegeben hatte, und der Lehrer wollte nicht zweierlei Recht walten lassen. Die Schwimmlustigen machten lange Gesichter. Einige verschwanden im Gehölz, andere strebten einer Kiesgrube zu. Da sich die Freude an der Bewegung nicht im Wasser austoben konnte, suchte sie sich ein an-

deres Feld der Betätigung. Manche gaben ihrem Unmut lärmigen Ausdruck. Darauf bellte es im Wohnwagen. Er war also nicht unbewohnt, wie man zuerst angenommen hatte. Die Neugier, wer in diesem «Osterei» wohne, hielt ein Grüpplein von vier oder fünf Knaben und zwei Mädchen beim Wohnwagen zurück, während die meisten Schüler dem Lehrer folgten. Dieser hatte seinem Rucksack einen grossen Ball entnommen, liess mit Schilfstengeln ein Spielfeld auf der frischgemähten Wiese einteilen, und bald hörte man seine vom Schulplatz her bekannte Pfeife: ein munteres Spiel, das die meisten der Klasse beschäftigte, war in Gang gekommen. Wer im Gehölz verschwunden war, um Haselruten zu schneiden, kam zum Spielplatz und schaute zu. Von den dreien, welche in der Richtung der Kiesgrube verschwunden waren, hörte und sah man zunächst nichts mehr.

In der Gruppe, die beim herausfordernd komischen Wohnwagen stehengeblieben war, tat sich der dreiste Richard hervor. Er klopfte an die geschlossenen Läden des grossen Wagenfensters: «Ist jemand drin?»

Keine Antwort.

Er klopfte nun noch zweimal und wiederum. Ein anderer rüttelte an der Türfalle.

Nun bellte der Hund.

Inzwischen war der wieselflinke kleine Paul auf die andere Seite des Wagens gegangen und rief: «Hier hat es noch ein Fenster.»

«Ist der Fensterladen auch geschlossen?»

«Es hat keinen Fensterladen?»

«Was siehst du denn?»

«Ich kann nichts sehen, das Fensterlein ist zu hoch oben.»

Nun kamen alle auf die Wagenseite, wo der kleine Paul stand, und einer frohlockte: «Da sind wir zugleich in Deckung. Niemand sieht uns vom Spielfeld her.» Aber auch im Zehenstand sah selbst der Grösste nicht zum Fensterchen hinein ins Wageninnere.

«Steig mir auf den Buckel», sagte Richard zu Paul und bückte sich. Der Kleine auf den Schultern des Kameraden erreichte nun, als sich der Grosse aufrichtete, die Fensterhöhe. Es reichte zum Einschauen.

«Und was siehst du jetzt?»

Der kleine Paul hätte gern etwas gemeldet, aber er musste redlicher Weise sagen: «Nichts! Gar nichts! Es ist dunkel!»

«Siehst du denn auch den Hund nicht?»

«Nein.»

Um so kräftiger hörte man ihn nun.

«So klopf doch ans Glas!»

Paul tat's.

«Fest, auch wenn es scherbelt.» Das war Freds Stimme. In diesem Augenblick öffnete sich das Fenster. Eine Faust fuhr aus einem feldgrauen Ärmel heraus. Sie traf den kleinen Paul so kräftig, dass er samt dem stämmigen Richard nach hinten purzelte. Die beiden Mädchen erschrakten. Ein Knabe lachte schadenfroh. Ein anderer aber, Fred, Pauls Freund, wurde grimmig und hob grössere Steine vom Boden, um sie gegen das Fenster, das inzwischen wieder geschlossen worden war, zu werfen.

«Lass das!» sagten die Mädchen Rina und Vreni.

Fred aber liess sich vom Gegenangriff nicht zurückhalten. Er traf die Fensterscheibe schon im ersten Wurf. Sie ging klirrend in Scherben. Fred aber warf weiter. Nun fanden auch die Buben, es sei genug.

Rina aber war zwei Stufen zur Wagentüre emporgestiegen und sagte laut: «Wir wollen die Scheibe bezahlen.»

Sie klopfte an und fragte ruhig: «Ist jemand da?»

Nun kam die Antwort: «Ja, ich bin da. Und das ist unser Wagen, ihr Lümmel.» Es war eine dünne, aber schrille Frauenstimme.

«Wer sind Sie denn?» fragte Rina weiter. Das Mädchen nahm den Mut zusammen und zählte auf den Schutz der Knaben, falls wieder eine Faust herausfuhr.

Statt dessen und an Stelle einer Antwort öffnete sich die Türe, und es bot sich ein eigenartiges Bild: Im Türrahmen stand eine Frau von etwa vierzig Jahren, aber nicht in Frauenkleidern, sondern in einer alten Uniform, wie sie die Soldaten im letzten Krieg getragen hatten.

Rina trat die beiden Stufen der Wagentreppe nach unten und sagte: «Es tut uns leid, dass die Fensterscheibe zerbrochen ist.» Die über mittelgrosse, hagere Frau sah einen um den andern an, als suche sie den Werfer, und sagte dann verbissen:

«Es ist nicht nur die Scheibe zerbrochen.»

«Was denn noch?» fragte Fred, als wollte er sich stellen.

«Kommt und seht!» Die Frau öffnete die Läden des grossen Fensters. So wurde es drinnen hell. Die Schüler schoben sich, kleinlaut geworden, durch die Tür ins Wasginnere, wo sie zur Not Platz fanden.

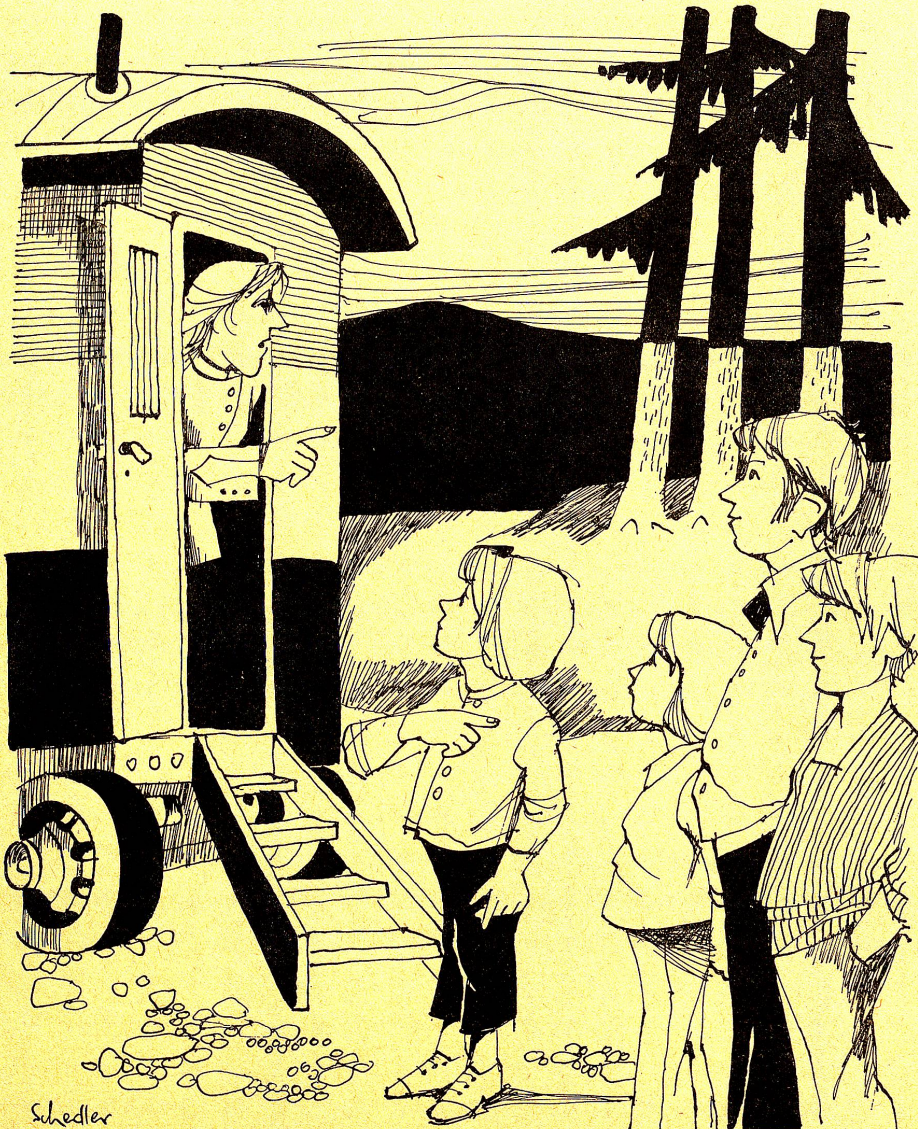
Auf dem Tisch standen unabgewaschen Schüsseln und Teller mit vielen Schäden, Sprüngen oder abgeschlagenen Rändern.

«Ist das auch von unsern Steinen?» fragte Vreni, indem sie auf eine sehr schadhafte Stelle deutete.

«Nein, wir haben seit langem kein ganzes Geschirr mehr. Mein Sohn hat manchmal un-gute Stunden, was meistens Scherben hinterlässt. Er ist so ganz anders als sein Vater.»

«Was haben denn meine Steine sonst noch kaputtgemacht?» wollte Fred wissen.

«Das hier», sagte die Frau und deutete auf ein Bild an der Wand. Man sah, welches Unheil der Steinwurf angerichtet hatte: Das Glas einer grossen Foto war zersplittert. Die Sprünge gingen von der Einschlagstelle des Steines, die sich gerade an der Stirne eines Männerbildnisses befand, strah-



lenförmig nach allen Seiten. Und dieser Mann hatte die gleiche Uniform, welche nun die Frau trug.

«Wer ist denn das?» schienen die Augen der Kinder zu fragen.

«Das ist mein Mann. Er ist bei einer militärischen Übung im Rhein ertrunken. Er hat mir nichts hinterlassen als diesen Wagen, den schwierigen Kurt, eine alte Uniform und den Hund, gelt, Bläss, ja, und eben sein Bild da – aber das ist jetzt ja auch zerstört.»

Es sagte lange niemand etwas. Dann kam Rina auf ihren Vorsatz zurück. «Aber wenn wir nun all unser Taschengeld zusammenlegen, dann können wir ja das Glas ersetzen und das Bild neu rahmen lassen.»

«Nein!» Die Frau schüttelte den Kopf mit dem leicht ergrauten Haar. «Das will ich nicht. Wenn ihr mir Geld geben wollt, so möchte ich Hundefutter kaufen. Ich muss den Kerl ja einsperren oder immer streng an der Leine halten. Sonst jagt er vor Hunger.»

Richard besann sich, dass er noch einen Zipfel Wurst in der Provianttasche hatte, und hielt ihn dem mageren Hündchen hin. Das Tier schaute zur Herrin empor, und als diese nickte, schnappte er danach.

«Und morgen ist wieder das ganze Elend da. Seit der Mann nicht mehr lebt und der Sohn häufiger ausbrüchig wird, hat alles keinen Sinn mehr.»

«Hilft Euch denn niemand?»

«Ich will nicht, dass man mir hilft. Wir wollen nicht bei den andern wohnen. Da würde es mit dem Sohn noch weniger gut gehen.»

«Wo ist der Sohn denn jetzt?»

«Das ist eben das Elend. Er hat letzte Woche in der Stadt ein paar Schaufenster eingeschlagen. Ich riet ihm, sich gleich der Polizei zu stellen. Da rannte er weg, und seit fünf Tagen weiss ich nichts mehr von ihm. Aber wozu erzähl ich euch das alles. Ihr seid alle gut daheim, in rechten Stuben, bei guten Eltern und freundlichen Geschwistern und gut genährten Hunden und Katzen...»

In diesem Augenblick kam ein Lärm über den Platz, aber nicht vom Spiel, das freilich jäh unterbrochen wurde. Zwei Polizisten hielten einen Jüngling fest, und zwar so kräftig an den Handgelenken, als trüge er Handschellen.

«Dort drüben wohne ich», schrie er, und da er mit den Händen nicht hindeuten konnte, tat er es mit dem Kinn.

«Dort ist ja kein Haus.»

«Ich wohne im Wagen.»

Die Dreiergruppe bewegte sich nun auf den Wohnwagen zu. Die Kinder, welche vorhin spielten, schlossen sich an, obwohl es ihnen der Lehrer zu wehren trachtete.

Die Mutter erkannte den Sohn. «So, Kurt», sagte sie ruhig zum Näherkommenden.»

«hast du dich doch selber der Polizei gestellt?» Einer der Polizisten winkte ab und sagte: «Nein, wir haben ihn aufgegriffen.»

«Bist du wieder ruhiger, Kurt?»

«Ja, Mutter. Die Polizei will unsern Wagen nach Waffen absuchen. Man sucht nämlich einen Bankräuber und meint, ich hätte etwas mit dem Überfall zu tun.»

Die Mutter gab sich erst jetzt gehörig Rechenschaft, wie eigenartig sie im Waffenrock aussah, den sie etwa zur Abschreckung allfälliger Besucher trug. Sie sagte dann aber sehr bestimmt: «Wir haben keine Waffen.»

«Nun, das wird man ja sehen, Frau Korporal.»

Ehe die Polizisten aber den Wagen betra-

ten, erhob sich neuer Lärm. Zwei Schüler in Badehosen kamen atemlos über die Wiese gelaufen. «Herr Lehrer! rief der vorderste, «wir sind baden gegangen, aber nicht im See, wo Sie es uns verboten haben, sondern im Teich der Kiesgrube dort. Wir waren zu dritt. Der Konrad, der nicht schwimmen kann, kam auch mit. Plötzlich muss er in eine Untiefe geraten oder eingebrochen sein. Er ist versunken, und wir wissen nicht wo im trüben Wasser.»

Wie gebannt starrten alle in der Richtung der Kiesgrube. Ehe der Lehrer den Polizisten ein Zeichen zum Rettungswerk geben konnte, stürzte der bisher Festgehaltene davon, aber nicht wie ein Ausreisser. Alle folgten ihm. Als sie zum Teich der Kiesgrube kamen, hatte der Vorausgerannte schon Schuhe und Kittel abgestreift und tauchte. Der Lehrer war sehr aufgebracht. Ausgerechnet Konrad, der Sohn des Oberrichters, hatte sich nicht an die Weisungen des Lehrers gehalten, der natürlich beim Badeverbot nicht nur an den See dachte.



Hätte er etwas von der Wasserlache in der Kiesgrube gewusst, so hätte er diese selbstverständlich ins Verbot einbezogen.

Die beiden Kameraden Konrads schienen auf dem Gesicht des Lehrers zu lesen, was er dachte, und sagten:

«Konrad ist nicht allein schuld. Wir haben ihn mitgenommen, und er wollte kein Musterbüebli und Spielverderber sein. Ist er wohl ertrunken?»

Der Jüngling tauchte immer wieder. Einmal stiess er in der trüben Flut auf einen Körper. Als er damit an der Oberfläche erschien, sah man, dass es ein Hund war, den man in einem Sack ersäuft hatte.

Der Hund aus dem Wohnwagen winselte.

Inzwischen hatten auch der Lehrer und die beiden Polizisten sich bis auf die Hose ausgezogen, um sich bei der Bergung von Konrad zu beteiligen. Mit jeder Minute, mit jedem Atemzug wurde die Aussicht, den Knaben zu retten, geringer. Mädchen weinten.

Da kam der Taucher wieder zum Vorschein. Diesmal brachte er Konrads Körper ans Land. Der Knabe bewegte sich nicht. Schmutz bedeckte Haare, Gesicht und Leib. Der Jüngling legte ihn auf den Boden und beugte sich über ihn.

Einer der Polizisten wollte ihn wegdrängen, aber die Mutter sagte: «Lasst ihn nur machen! Er half früher dem Bademeister in einem Schwimmbad.» Und zu den Schülern, mit denen sie im Wohnwagen gesprochen hatte, fügte sie halblaut hinzu: «Das war in unserer besten Zeit.»

Die früher so lauten Kinder schwiegen und sahen zu, wie der Jüngling ihren Mitschüler unablässig beatmete.

Nach etwa zehn Minuten schlug Konrad die Augen auf. Ein Aufatmen ging durch alle Anwesenden. «Er kommt wieder», sagte Kurt beim Aufstehen. Der Lehrer reichte dem Retter die Hand, brachte aber kein Wort heraus. Der Jüngling sah, dass die

Atemzüge des Knaben wiederum einsetzen. «Ja, er kommt wieder», wiederholte er. «Kommst du auch wieder?» fragte die Mutter den Sohn.

«Ja, Mutter, aber zuerst muss ich vor Gericht.»

Die Polizisten sahen sich etwas betreten an. Und auch die Kinder fanden, dass man den Lebensretter freilassen sollte. Der Lehrer war schon weggegangen, um beim nächsten Bauernhaus den Arzt oder ein Krankenhaus anzurufen.

Ein Polizist fragte Rina, wie der Knabe heisse.

Sie sagte: «Konrad Gürtelmann.» Der Polizist wiederholte den Familiennamen: «Gürtelmann?» Ist es der Sohn des Oberrichters Gürtelmann?»

Der Besprochene gab selber Antwort. «Ja», sagte er und richtete sich ein wenig auf. «Das kürzt wohl die Sache ab!» meinte ein Polizist. «Wir können den Knaben nicht hier liegen lassen, wo die Sonne so brennt», erklärte einer der Polizisten.

«So bringt ihn in den Wagen!» sagte die Frau in Uniform. Dann ging sie voraus, strich die Bettdecke zurecht und tauchte ein Tuch in einen Krug, um kühle Umschläge zu machen.

Der offensichtlich übermüdete, vom Tauchen fast erschöpfte Sohn setzte sich auf die Wagentreppe. Alle schwiegen. Dann erhob sich Kurt und las ein paar Scherben auf, damit keiner der Barfüssigen in sie trete . . . Die Hose und die unbekleideten Körperteile waren noch voller Schmutz der trüben, trügerischen Lache. Der Hund aber liess sich nicht abschrecken und leckte dem zum bunten Wagen Heimgekehrten die Hände.

Die drei Stufen

Georg Thüerer

Der Strom teilt die Stadt in zwei annähernd gleich grosse Siedlungen. In beiden Stadtteilen behaupten die jungen Leute, der eigene sei viel lebendiger als der andere, wo es so langweilig sei, dass sogar die Katzen nur gähnten statt miauten. Dass das eine üble Nachrede war, wussten indessen die Alten beider Stadtteile, wenn sie nachts unter ihren Giebeln nicht schlafen konnten, weil die Kater bei ihren Ständchen mit werbenden Tönen nicht kargten. Noch kräftiger aber dröhnten tags die Motoren der Fahrzeuge, welche über die Brücken donnerten. Der Lärm war so stark, dass man das Rauschen des ziehenden Stromes nicht mehr hörte. Wer die Stadt früher gekannt hatte, vermisse das schöne Rauschen. Und es tat einem leid, dass man beim Rathaus im Mai die Düfte der Kastanienblüten nicht mehr wahrnahm und dass auch die Rosen im Kreuzgang des Münsters matter dufteten als zuvor. Irgendein Schleier aus Gasen und Rauchschwaden, den man nicht sah, aber doch als vorhanden spürte, hatte sich über alle Dinge und Wesen gelegt. War wohl der Mensch noch der gleiche geblieben?

Das fragte sich der in mittleren Jahren stehende Urban Türmer, der als Geologe fast zwanzig Jahre in Südamerika gewesen und nun ins Eckhaus der Bären- und der Engalgasse auf Besuch zu seiner Schwester gekommen war. Diese war im Elternhaus geblieben, auch wenn ihr dieses nach dem frühen Tode ihres Gatten für sie und ihren Sohn Leonhard etwas zu geräumig vorkam. Um so mehr freute sich Frau Brigitt Wendel über den Besuch ihres Bruders Urban. Sie waren ohne weitere Geschwister im Eckhaus der Familie Türmer aufgewachsen. Frau Wendel versprach sich von ihrem Bruder auch einen guten Einfluss auf ihren Sohn Leonhard, welcher ihrer Führung zu ent wachsen drohte.

Leonhard Wendel war nicht besser und

nicht schlimmer als seine fünfzehnjährigen Altersgenossen. Dass daheim kein Vater am Tische sass wie bei seinen Freunden, tat ihm weh. Aber er sprach darüber nie mit seiner Mutter, die ihm schon vor Jahren gesagt hatte, dass der Vater als Militärpilot abgestürzt sei. Urban Türmer war damals zur Bestattung nach Europa geflogen. Das war sein einziger Besuch aus Übersee gewesen und lag nun auch schon zehn Jahre zurück. Leonhard erinnerte sich noch an den Besuch des Onkels, der an der Seite seiner Mutter hinter dem Sarge geschritten war, ganz in schwarz, so dunkel wie Mutters Trauerschleier. Er selbst war an der Hand der Mutter mitgegangen und hatte Mühe gehabt, bei der militärischen Beisetzung einigermaßen Schritt zu halten. Die umflorte Fahne und die Musik der Truppe hatten sich ihm tiefer eingepägt als die Worte zu Ehren seines Vaters in der Kirche.

Nun war also der Onkel aus Bolivien hier, Tag für Tag sass er an Vaters Platz am Tisch. So konnte er ihn gründlich ansehen. Die Ähnlichkeit mit der Mutter war unverkennbar: das gleiche dunkelblonde, nun mit erstem Silber durchzogene Haar, der selbe klare Blick aus blauen Augen, das ebenfalls schmale Gesicht, die energisch geschwungene Lippenlinie unter der kräftig hervortretenden Nase. Stand Onkel Urban aber auf, so wirkte er neben der eher zierlich gewachsenen Mutter sehr stattlich, nahezu wuchtig, jedenfalls etwas bedrückend im kleinen Raume, wo man die Mahlzeiten einnahm. Wenn Leonhard seinen Onkel ansah – und er musterte ihn besonders, wenn dieser mit der Mutter sprach – so konnte er ihn mit dem Vater vergleichen, weniger aus genauer Erinnerung, als weil das Bild des Vaters gerade zu Häupten des Onkels an der Wand hing. Es war die letzte Aufnahme aus dem Militärdienst. Der Vater trug die Uniform eines Hauptmanns. Die Mutter

hatte Leonhard schon früh erklärt, welchen Rang die drei Sternchen bedeuteten. Ohne die Uniform hätte man aus dem Antlitz nicht auf einen Offizier geschlossen. Die Gesichtszüge waren nicht straff, der Blick gütig-mild, und die Lippen schienen nicht so geformt, wie es Leonhard von einem Manne annahm, der oft Befehle ausgab.

Er wusste indessen wenig von seinem Vater, denn auch in Verwandtenkreisen sprach man, jedenfalls wenn Leonhard zugegen war, selten von ihm, wohl weil man die Erinnerung an seinen jähen Tod nicht wachrufen wollte. Leonhard gewann einmal, da er früher als vorgesehen zu Besuch auf den Bauernhof kam, wo der Vater aufgewachsen war und der nun dessen Bruder gehörte, den Eindruck, dass man bei seinem Erscheinen das Gespräch sofort in eine andere Richtung lenkte; man wollte ihn wohl schonen.

Beim Stöbern in einem ältern Almanach, in welchem die bedeutenden Verstorbenen der Gegend in einem Nachruf gewürdigt wurden, las Leonhard, dass sein Vater mitten aus einer erfolgreichen Laufbahn im Versicherungswesen herausgerissen worden sei. Da war auch ein Bild zu sehen, diesmal ohne Uniform. Es kam Leonhard vor, dass der Vater darauf noch väterlicher aussah. Nun also sollte Onkel Urban wohl auf lange Zeit die Vaterstelle einnehmen, denn es war ausgemacht, dass er sich nun in der Heimat nach einer neuen Stelle umsah und einstweilen bei seiner Schwester und seinem Neffen wohnte.

Leonhard hatte sich natürlich längst ein Bild von seinem Onkel in Amerika gemacht. Es war weniger durch die Briefe aus Bolivien als durch die Sehnsucht bestimmt, wie sie junge Leute nach fernen Ländern hegen. Wer von dorthier kam, den umduftete noch der Urwald mit seinen Orchideen, der war farbigen Menschen und wilden Tieren begegnet, und es war eine leise Enttäuschung, als Onkel Urban beim Auspacken auf den Tisch keine Indianerdolche, keine goldhaltigen Gesteine und keine packenden Bilder legte, welche ihn auf der Jagd oder auf der Schwelle von Leben und Tod zeigten. Er kam auch nicht als erreicher Mann nach Hause zurück.

«Reich an Erfahrungen ist auch etwas!» sagte er zur Schwester, als man bei Tische über die Glücksritter sprach. Er sagte es halbblaut, um Leonhard am Nebentisch nicht bei seinen Aufgaben zu stören.

Aber der Knabe hörte es doch. Dass Erfahrungen auch köstlich sein konnten, war ihm

schon aufgegangen. Er selbst sammelte und sichtete seine eigenen Erfahrungen eifriger, als die Mutter annahm. Von jedem Menschen, dem er begegnete, und von dem er annehmen durfte, dass er ihn ein Stück Weges begleitete, entwarf er im Tagebuch sofort auf Grund der ersten Eindrücke ein Bild. Er pflegte dann nach einem Monat zu überprüfen, ob das bei der ersten Begegnung entworfene Bild noch stimme oder ob er sich getäuscht habe. Das Ergebnis war nicht dazu angetan, seine ursprüngliche Überzeugung, er durchschaue die Menschen auf den ersten Blick, zu bestätigen. So musste er zugeben, dass er den neuen Schulkameraden Josef Bergmann, der ihm verschlagen vorgekommen war, inzwischen mehrfach als zuverlässigen Helfer schätzen gelernt hatte, während die in der Tanzstunde angeschwärmte Edith Wirz bei Spaziergängen längs des Stromufers viel von ihrem Glanz einbüste.

Ob wohl das Bild von Onkel Urban dem ersten Eintrag standhalte? Er hatte am ersten gemeinsamen Sonntagabend in sein Tagebuch geschrieben: «Onkel Urban hat ein besonderes Auftreten. Seine Kleidung hat einen andern Schnitt als die Anzüge z. B. meiner Lehrer. Vom Tropentypus merkt man wenig. Ich weiss nicht einmal, ob er einen weissen Tropenanzug und einen Helm besitzt. Seine Mitbringsel, eine Kokafrucht, etwas Chinarinde und Zinnstein sind doch allzu dürftig. Er war ja namentlich zwischen Santa Cruz de la Sierra und Yacuiba auf der Suche nach Erdöl tätig. Von der Geographie her weiss ich, dass es dort sehr fündige Schichten hat. Onkel Urban sprach nicht davon, vielleicht noch nicht. Wir haben erst wenige Tage zusammen verbracht. Er ist überhaupt im Vergleich zu Übersee, die ich in den Familien meiner Freunde auf Besuch gesehen habe, sehr schweigsam. Diese haben auch viele spanische Flüche gewusst und gebraucht. Onkel Urban flucht nicht, aber er lacht auch nicht schallend. Er lächelt höchstens, und ich habe den Eindruck, auch über mich. Das gefällt mir gar nicht. Wenn er mich aber nicht ganz voll nimmt, so muss er sich so etwas abgewöhnen. Ich werde es ihm sagen oder noch besser durch mein ganzes Verhalten zu spüren geben. Sei also auf allerhand gefasst, Herr Onkel!» Soweit der Eintrag ins Tagebuch, das er in Stenographie verfasste, damit die Mutter dort nicht nachlesen konnte, was er ihr geflissentlich nicht sagen wollte. Nun hatte sie ja einen ständigen Gesprächspartner in Onkel Urban. Das empfand Leonhard als Wohl-

tat. So blieben die regelmässigen Fragen, wie es in der Schule oder bei den Pfadfindern gegangen sei, endlich weg.

Leonhard genoss es, etwas mehr Freiheit zu haben. Er spitzte aber während seiner Aufgaben doch die Ohren, wenn Mutter und Onkel im Erker sprachen. Natürlich kramten sie in alten Bekanntschaften, die Leonhard zum grössten Teil gleichgültig waren. Wichtiger erschien es ihm, was Onkel Urban zu Umbauplänen des Hauses meinte, und als dabei der Name eines Baumeisters fiel, sagte Onkel Urban: «Ach, dieser Baumeister Erich Wegmann ist wohl auch nie über die erste Stufe des Lebens hinausgekommen.»

Gerne hätte Leonhard nun den Stift beiseite gelegt und gefragt, was für weitere Stufen es denn im Leben gebe. Zum Glück stellte die Mutter selbst die Frage. Da zögerte Onkel Urban aber doch mit seiner Antwort und beschränkte sich schliesslich auf den Hinweis: «Auf der ersten Stufe des Lebens stehen alle diejenigen, welche sich in der Mitte der Welt wähen und daher gerne von sich sprechen, meistens von irgendwelchen Grosstaten, oder wie verkannt sie seien. So fühle sich Baumeister Wegmann, wenigstens wie er ihn als jungen Mann gekannt habe, als der geborene Städteplaner und er sei sehr ungehalten gewesen, dass er lange nur zu kleinern Arbeiten eingeladen worden sei. «Ja, dieser Unwille hat angehalten», sagte die Mutter. «Die Klage über den Mangel an Einsicht in seine Fähigkeiten beschliesst heute noch alle seine wortreichen Ausführungen.»

Das so nebenbei Gehörte bekam für Leonhard zentrale Bedeutung. Es bildete fortan das wichtigste Merkmal, um seine Klassengenossen einzuteilen. Da gab es allerdings nur die beiden Gruppen der ichbezogenen Protzen und der andern, welche von ihrer Person wenig Aufhebens machten und überhaupt eher schweigsam waren. Als Urbild des redseligen Grosshansens erschien ihm Erwin, der jeden Montag Pause für Pause davon erzählte, was er auf den Fussballplätzen erlebt und bewirkt hatte. Leonhard liebte diesen Sport ebenfalls, und wenn die ganze Klasse spielte, verdankte sie ihm, dem Flügel rechts, meistens mehr Tore als Erwin auf dem linken Flügel. Warum erzählte Erwin das Geschehen auf andern Sportplätzen so, als ob er alles im Alleingang geleistet hätte? Nie war in seinen Schilderungen von gutem Zuspiel seiner Mitpieler die Rede. Dabei war es doch ein offenes Geheimnis, dass Gebhard, der beste Fussballer der Klasse, in der



gleichen Mannschaft spielte, und dieser Klassenkamerad sprach über das sportliche Wochenende nur, wenn er gefragt wurde. Und dann, ohne sich in helles Licht zu rücken. Ja, er hörte sogar Erwin geduldig zu. Nur wenn dieser allzu sehr ins Aufschneiden geriet, begab er sich still hinweg, wohl um nicht von Zweiflern als Zeuge angesprochen zu werden.

Zu den Bescheidenen gehörte auch Josef Bergmann, der sich aber weder in der Schulstube noch auf dem Sportplatz hervortat. Die meisten bezeichneten ihn als langweilig. Da er aber ein sehr aufmerksamer Schüler war, konnte er Klassenkameraden mehrmals Auskunft geben, wenn sie etwas in der Schule überhört hatten. Leonhard hatte auch einmal bemerkt, als er nach Schulschluss ein vergessenes Buch im Schulhaus geholt hatte, wie Josef der betagten Abwärtsfrau schwere Kübel mit Wasser vom Brunnen zur Treppe trug, die geputzt werden musste.

Zu welcher Gruppe hätte Onkel Urban wohl Josef und Gebhard gezählt? Gab es überhaupt nur zwei Gruppen, eben die Schwätzer und die Schweiger? Oder gab es etliche, sogar viele Gruppen? Und in welche gehörte er wohl selbst?

Leonhard beschloss daheim das nächste Tischgespräch auf diese Einteilung der Menschen zu bringen. Eine solche Gliederung in seelische Typen erschien ihm viel wesentlicher als diejenige in Geschlechter, in blonde und dunkle, in kleinere und grössere. Oder verbanden sich vielleicht bei einzelnen Menschen verschiedene Merkmale? Sprachen zum Beispiel nicht die meisten Mädchen leichter und mehr als die Burschen? Freilich galt diese Beobachtung auch wieder nicht durchgehend, schwatzten doch auch mitunter Burschen überbordend wie gerade jener eitle Erwin, den man nicht umsonst das «Redhuus» nannte.

Das nächste Tischgespräch konnte Leonhard allerdings nicht nach seinen Wünschen lenken, denn Onkel Urban brachte einen Gast mit, der mit ihm die gleiche Schule besucht hatte, in welche jetzt Leonhard ging. Da wollten die beiden Ehemaligen natürlich wissen, wie die Lehrer, die in ihren Schultagen jung gewesen waren, nun als betagte Schulmeister mit der ungestümen Jugend von heute zurechtkämen, denn drei oder vier Lehrer von damals standen immer noch im Schuldienst.

Darunter war Leonhards Lieblingslehrer, der Botaniker Anton Berger. Er machte denn auch kein Hehl daraus, dass er diesen Lehrer besonders schätzte. Was ihm denn an

Berger besonders gefalle, wollte der Gast wissen, der lange in Südafrika gewesen war und von dort sogar ein paar Jahre im Briefwechsel mit Lehrer Berger gestanden hatte. «Ich mag jeden Lehrer, der gerecht ist, sein Fach versteht, bestimmte Aufgaben stellt und uns junge Leute nicht wie kleine Kinder behandelt.»

Diese Antwort schien den Gast zu verblüffen. Er fragte zurück: «Ja, kann denn der alte Berger in der Schulstube einigermassen Ordnung halten? In jungen Jahren konnte er es nämlich ganz und gar nicht.»

Nun war das Erstaunen an Leonhard. Er konnte sich schlechterdings nicht denken, dass man diesen Lehrer nicht ernst nahm. Dabei erwies man gewiss seinem weissen Haupt die Ehre. Aber das Alter erklärte die Achtung nicht allein, zumal inmitten aufblühender Jugend. Nein, es war eine geheimnisvolle Strahlung, die von diesem Manne ausging. Man schämte sich, ihn zu stören oder sonstwie zu ärgern. Anton Berger war seiner Sache sicher, immer vorbereitet, anerkannte gute Antworten, besonders, wenn sie von schwächeren Schülern kamen, ohne je überschwenglich zu sein. Auch sein Tadel war massvoll, und man spürte das Wohlwollen heraus. «Kurz und gut», so schloss Leonhard die Schilderung seines Lehrers, «bei diesem Lehrer herrscht einfach ein wüchsiges Klima.»

«Dann hat er in der Zwischenzeit den Schritt von der zweiten auf die dritte Stufe getan.»

Wie Onkel Urban wieder von Stufen sprach, wollte Leonhard gleich einhaken, um einmal die ganze Stufenlehre zu erfahren. In diesem Augenblicke klingelte aber die Türglocke, und die Mutter führte einen weiteren Besuch ins Zimmer, auch einen einstigen Klassenkameraden, der aber in der Heimat geblieben war und daher vielleicht auch etwas von diesem Lehrer Berger wusste, der einst so «unmöglich» gewesen und inzwischen der Lieblingslehrer der Klasse geworden war.

Diese Annahme erwies sich als richtig. Herr Germer, der im Schulrat sass, gab sowohl seinen alten Schulkameraden als auch dem Schüler Leonhard recht: Lehrer Berger war vor dreissig Jahren der geplagteste aller Kollegen gewesen und galt nun als der angesehenste im Schulhause. Herr Germer wusste diesen Wandel auch zu erklären. Er erfolgte nicht in der Schule, sondern auf einer botanischen Exkursion in den Alpen, bei der sich einstige Schüler ihrem frühern Lehrer anschlossen. Darunter war ausser

Germer auch Leonhards Vater, welcher, wie Pflanzensammlungen bezeugten, die Liebe zur Pflanzenwelt auch nach der Schulzeit pflegte. Die Alpenwanderung erfolgte im Spätjahr und führte höher hinauf als vorgesehen war. So geschah es, dass sich die Bergwanderer in einer Alphütte eines Morgens tief eingeschneit sahen. Lawinengefahr liess den Abstieg für etliche Tage nicht zu. Der Lehrer benützte die mehrtägige Arbeitspause, um seine Schüler offen zu fragen, woher denn eigentlich sein Misserfolg im Lehramt komme. Die beiden jungen Burschen gaben ebenso offen zur Antwort, es liege weder am Wissen noch am Wohlwollen, sondern an seiner unerträglich unbestimmten Art des Schulehaltens. Er frage zu Beginn jeder Woche, was die Schüler durchnehmen möchten, und da sich stets einige Vorlaute zum Worte meldeten, befolge er deren Wünsche, die obendrein gar nicht immer ernstem Wissensdurst entsprängen, und erst recht nicht einem wohlüberlegten Plane. Darüber sei dann die Mehrzahl der Klasse ungehalten, und dieser Unwille mache sich in allerlei Störungen Luft. Herr Berger habe erklärt, er wolle doch den Wünschen aus der Klasse entgegenkommen und es sei Undank, wenn man ihm seine Bereitschaft, auf Fragen aus der Mitte der Klasse einzugehen, so übel vergelte. Die jungen Begleiter hätten ihm zugestimmt, aber doch betont, er fahre gewiss besser, wenn er den Lehrstoff künftig nach eigenem Wissen und Gewissen erlese und nach der Stunde zu weitem Auskünften bereit sei; besonders Leonhards Vater habe ihm zugesprochen. Darauf habe Lehrer Berger lange geschwiegen und sei auch während der nächsten vier Tage in der Hütte nicht mehr auf die Schulfrage zu sprechen gekommen, auch während des Abstiegs nicht, den man am fünften Tage endlich wagen konnte. Es sei indessen möglich, dass er mit

Leonhards Vater noch mehrmals darüber gesprochen habe, doch wisse er es nicht genau, da ja der Mitschüler im Jahre darauf den Fliegertod erlitten habe. Es sei ihm aber immer vorgekommen, Lehrer Berger habe die Ratschläge seines frühverstorbenen Schülers wie einen letzten Willen ausgeführt. Jedenfalls sei er seit etwa zehn Jahren ein Meister kristallklar gebauter Stunden, so dass sich in diesem Lehrgebäude kein nichtiges Geschwätz einnisten könnte. Wer aber in menschlichen Fragen einen Rat suche, der finde bei Anton Berger immer eine offene Türe.

Die beiden Männer hatten aufmerksam zugehört, Leonhard nicht minder. Alle schwiegen eine Weile. Sie schienen sich darüber zu freuen, dass im menschlichen Wesen ein Wandel möglich sei. Man war also nicht mit seiner Eigenart zeitlebens in die gleiche Schublade der menschlichen Gesellschaft eingesperrt. Das Leben glich wohl eher einer freien Treppe und die Gesellschaft nicht einem Schrank mit vielen Fächern. Was aber hatte es mit jenen Stufen auf sich, von denen Onkel Urban schon mehr als einmal so beziehungsreich oder geheimnisvoll sprach? Leonhard fand die Stunde passend, um die Frage gleich an den Mann zu richten, der nun Oberhaupt der Familie schien. Onkel Urban lächelte und dankte für das Vertrauen, das aus der Frage spreche. Das sagte er langsam, immer Zeit zum Mitdenken lassend:

«Vielleicht habe ich etwas vorschnell von drei Stufen gesprochen. Aber es ist zweifellos so, dass ein Kind im Nein-sage-Alter von vier, fünf Jahren und später in den Entwicklungsjahren sein Ich betone. Das sei die Zeit des Redens, namentlich von sich selber. Nicht wenige beharren auf dieser Stufe zeitlebens. Andere betreten die zweite Stufe, auf welcher nur die Sache gelte und alles Menschliche, alles Persön-

liche zurücktrete. Auch auf dieser Stufe bleiben viele, darunter sehr achtbare Forscher, unbestechliche Richter und manche treue, schweigsame Diener in Verwaltung und Wirtschaft. Nur wenigen aber glücke der Aufstieg zur dritten Stufe. Auf dieser Stufe verstehe es ein Mensch, als echte Persönlichkeit, eine Sache zu beseelen und so zu gestalten, dass sie ein Band zwischen den Menschen bilde. Diese Gabe hatte dein Vater, Leonhard, und er vermochte sie in den letzten Gesprächen wohl auf deinen liebsten Lehrer zu übertragen. Anton Berger aber hatte die Liebe zu seinen Schülern schon in sich, sonst hätte er sie nicht um ihre Wünsche gefragt. Er musste aber einsehen, dass im Unterricht Führung und Fragen ein gesundes Gleichgewicht halten müssen. So wurde es ihm gegeben, sein Fach in den Dienst der heranwachsenden Menschen zu stellen, Bildung zu bieten und als Bildender selber zu wachsen.»